

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorneer Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bild beifügt 25 Pf. Im Restamte kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenmittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 7. September 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Bartmann in Thorn.

Zulendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Arbeiterversicherung.

Vor uns liegt ein sozialdemokratisches Flugblatt: „Wie steht's mit der Reform der Arbeiterversicherung?“ Das Flugblatt ist natürlich ein Heftblatt der bekannten Sorte, wie sie unablässig aus der „Vorwärts“-Druckerei hervorgehen. Diese Flug- und Heftblätter finden aber unseres Erachtens auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung, wie sie aus jahrtausendelanger Entwicklung herausgewachsen ist, nicht die erforderliche Beachtung. Man meint, daß, weil darin die Wahrheit offensichtlich auf den Kopf gestellt, Übertreibungen und Lügen faust- und vorgetragen werden, das jeder merken müsse. Das ist leider nicht der Fall. Je weniger den Behauptungen dieser Flugblätter widersprochen wird, desto mehr bleibt davon in den Kreisen, für die sie bestimmt sind, hängen. In dem Flugblatt, von dem hier die Rede ist, wird an der ganzen Arbeiterversicherung nicht ein gutes Haar gelassen. All die großen Opfer, die die deutsche Industrie für die Arbeiterversicherung gebracht hat und fortgesetzt bringt, sind nichts, garnichts oder doch nur ein Almosen. Man hat dem Arbeiter einen Rechtsanspruch auf Rente usw. gegeben, damit er nicht auf Almosen angewiesen sein soll, und man spricht von einem Almosen! Das heißt doch, die Begriffe auf den Kopf stellen. — Die Sozialdemokratie schwandelt das Blaue vom Himmel herunter, damit nur ja der Arbeiter nicht zur Einsicht komme, daß die „kapitalistische Gesellschaft“ seine Situation ganz ungemein verbessert hat und sie noch weiter zu bessern bemüht ist. Weite Kreise des Mittelstandes haben alle Ursache, sich hinter den Arbeiter zurückgelehnt zu sehen. Sie sind, wenn sie erwerbsunfähig geworden sind, sei es durch Krankheit, durch Unfall, durch Invalidität oder hohes Alter, auf die öffentliche Armenunterstützung, auf Almosen angewiesen, während der Arbeiter dann ein Recht auf Bezüge hat und nicht zu betteln und „danke schön“ zu sagen braucht. Den Arbeiter nicht zum Bewußtsein dessen kommen zu lassen, was zu seinen Gunsten geschaffen ist, das ist das heisse und — erfolgreiche Bemühen der sozialdemokratischen Heher; denn kommt der Arbeiter zu diesem Bewußtsein, dann gibt er sich nicht zum Sturmbod gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung her. „Der Arbeiter“, so heißt es in dem Flugblatte, „strebt zu einer Auflösung des Kapitalismus, zu einer genossenschaftlichen, kommunikativen Form der Produktion.“ Das tue der „zielbewusste“ Sozialdemokrat, aber nicht schlechweg der Arbeiter. Die kommunikativen Produktionsform hebt jede individuelle Freiheit auf, was wohl nicht nochmals des näheren dargelegt werden muß, und daraus macht sich der Arbeiter garnichts. Aus dem zitierten Satze des Flugblatts könnten die, welche von einer Mauerung der Sozialdemokratie in der Richtung des Abrückens von den bisherigen Endzielen der Partei schwärmen, ersehen, daß davon keine Rede ist. Sie könnten und müßten es eigentlich ersehen, wenn sie nur sehen wollten. Das Flugblatt behauptet, die Krankenversicherung gehe über die Einrichtungen der freien Hilfskassen, die die Arbeiter ohne staatliches Eingreifen bereits errichtet gehabt, nicht hinaus. Wenige Sätze weiter wird von dem gänzlich den Aufstieg der Klassenleistungen gesprochen, der den „Scharfmachern unangenehm geworden“ sei. Man sieht, welche Widerprüfungen die sozialdemokratischen Heher ihrem Publikum bieten dürfen. Bei der Unfall- und der Invaliden- und Altersversicherung werden die Rentenätze als jämmerlich niedrig hingestellt. Nun, die Unfallrente beträgt zwei Drittel des Schadens und es wird nicht danach gefragt, ob der Verunglückte sich den Unfall durch Fahrlässigkeit selbst zugezogen hat. Läßt sich nur irgendwas ein direktes oder indirektes Verschulden des Unternehmers feststellen, so ist dieser in vollem Maße haftpflichtig. Die Invaliden- und Altersrente ist ein Zuschuß, der es nicht verüberflüssigen soll,

daß der Arbeiter, wenn er in seiner Vollkraft steht, auch an sein Alter denke und dafür etwas zurücklege. Das sozialdemokratische Flugblatt spricht von paar Bettelpennigen, die dem Arbeiter hingeworfen würden. Hunderte von Millionen Mark — Bettelpennige! —k.

Flieger-Panik.

Von einem Fachmann wird uns geschrieben: Vor Jahr und Tag haben wir die Engländer weiblich ausgelacht, weil sie nachts Gespensterluftschiffe sahen und weil ihre Zeitungen den panischen Schrecken noch vertieften. Es scheint aber, daß wir daraus nichts gelernt haben. Berliner Blätter bringen heute Berichte aus Paris und London über die Absichten der dortigen Kriegsministerien, Armee und Marine mit Fliegern in großer Zahl auszustatten. Der Vorsprung namentlich Frankreichs sei „bedenklich“, unsere verantwortlichen Stellen müßten auf die „drohende stark wachsende Gefahr“ aufmerksam gemacht werden, die Überlegenheit der französischen Luftflotte könne „den Kriegsbrand über die Bogen schleudern“. Dieser öffentliche Appell an unsere Behörden, daß sie sich nicht überflügeln lassen sollen, ist nicht nur unnütz, sondern auch gefährlich. Gerade daraus könnten die Franzosen entnehmen, daß wir besorgt sind. Und einen stärkeren Anreiz zum Losschlagen gäbe es nicht. In Wahrheit ist es aber mit der Fliegerfahrt durchaus nicht schlimm. Leider werden unsere großen Zeitungen mit Artikeln über die Fliegerei meistens von Flugplatzinteressenten und Aufsichtsräten von Flugzeugfabriken versehen, die selbstverständlich ein Interesse daran haben, daß glänzende Schilderungen hineinkommen. Aber alle Überlandflüge, alle Höhenrekorde können uns nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß kaum 5 Prozent aller diplomierten Flugzeugführer wirklich fliegen, die übrigen nur wegen ihrer mehr oder minder glücklichen Abstürze, Motorpannen und Zündungsverlager in die Zeitung kommen. Die Erfindung vom Luftschiff aus ist unter allen Umständen sicherer und zuverlässiger. Wollends unsinnig aber sind die Hoffnungen auf eine Verwendung der Flieger zum Kampfe selbst. Die kindlichen Versuche, aus 20 bis 50 Metern Höhe Gewichte im Kluge abzuwerfen, sind bekannt. Aus kriegsmäßiger Höhe dagegen ist ein Treffen vollkommen unmöglich, da die Abstrich, die das Fallgeschloß durch den in verschiedenen Lagen ganz verschiedenen Wind erleidet, ganz unberechenbar ist. Die paar Bömbschen, die ein Flieger mitnehmen kann, wollen auch garnichts gegenüber der Dauerwirkung besagen, die etwa eine einzige Haubitzenbatterie hat, deren Munitionsersatz regelmäßig vor sich geht.

Wenn also das französische Kriegsministerium bis zum Schlusse dieses Jahres einen Fliegenschwarm von 60 Stück sich zulegen will, so ist das eine Ausgabe, die wir ihm keineswegs nachzumachen brauchen. Die Franzosen stürzen sich jetzt auf dieses Spielzeug mit demselben Plan, mit dem sie einst die Mitrail-leusen zum „Spaziergang nach Berlin“ sich zulegten und mit dem sie später in den „Sous-marins“, in den Unterseebooten, das einzig wahre Mittel zur Zerstörung unserer Flotte begrüßten. Inzwischen haben sie Gelegenheit gefunden, Theaterstücke über die Gefühle von Leuten zu schreiben, die in den Unterseebooten ertrinken; sie selber haufen aber von neuem große Schlachtschiffe. Erst recht beruhigt können wir auf England blicken. Die Zeitungen machen viel Wesens davon, daß drüben die Luftschiffe drahtlose Depeschen abfangen können. Du liebe Güte, das kann man bei uns auch, aber dazu braucht man nicht einmal Luftschiffe. Unsere verhältnismäßig kleine Telefunkenstation in Meß hat einen Empfänger, der aus ganz Frankreich, bis von Marseille her, Telefunken schluckt. Der Riesenturm in Nauen bei Potsdam aber hat eine Reichweite um ganz Europa herum. Für den Feldkrieg reichen überdies die Funkwagen unserer Telegraphenbataillone aus. Auffangen kann man alles, nur nicht Chiffreschrift lesen, selbst

wenn man mit englischer Intelligenz in der Gondel eines englischen Luftschiffes sitzt. Ganz etwas Feines hat sich ein „Sachverständiger“ im „Daily Chronicle“ ausgedacht. Er schreibt — und die kluge Redaktion druckt es wahrhaftig ab —, daß die Luftschiffe, die zum Telegrammabfangen aufsteigen, himmelblau angestrichen werden müßten, um möglichst unsichtbar zu sein! Als ob nicht jeder Gegenstand, sei er angestrichen, wie er wolle, gegen die Helligkeit des Himmels sich einfach schwarz abhebt. Leider treiben Sachverständige solcher Qualität auch bei uns vielfach ihr Unwesen. Mögen doch Franzosen und Engländer sich ganze Myriaden von Fliegern zulegen und drahtlose Kunststücke erproben, so viel sie wollen. Das deutsche Kriegsministerium ist nüchtern und tut doch seine Pflicht. Wir wollen es in seiner Arbeit nicht durch eine Fliegerpanik stören.

Ein Veteran von 1870 über die öffentliche Meinung.

Unter den in der deutschen Presse veröffentlichten, vielfach auseinander gehenden Anschauungen über die Königsberger Rede des Kaisers finden wir auch die Meinungsäußerung eines alten Kriegsveteranen vom Jahre 1870, die im „Reichsboten“ unter der Überschrift „Sedan-Erinnerungen“ zu lesen ist und, schon weil sie einen interessanten Einblick in die Stimmung der Soldaten nach der Schlacht bei Sedan gewährt, weitere Verbreitung verdient. Der Verfasser der Zuhörte geht davon aus, daß dem Kaiser der bitterste Vorwurf gemacht werde, weil er gesagt: „Ich gehe meinen Weg unbekümmert um Tagesmeinungen.“ Im Anschluß hieran erinnert sich der alte Soldat an die erste Begegnung Bismarcks mit Napoleon III. am Morgen nach der Schlacht bei Sedan und schreibt u. a.

„Bei der Unterredung, die Napoleon mit dem Kanzler hatte, führte sich der Kaiser damit ein, daß er das Unglück dieses Krieges beklage, aber er habe den Krieg nicht gewollt, sondern sei lediglich durch den Druck der öffentlichen Meinung dazu genötigt worden. Diese traurige Entschuldigung Napoleons steht historisch fest. Bismarck hat die Einzelheiten dieser Unterredung selbst weitergegeben, und im übrigen hat Napoleon auch vorher bei den verschiedensten Gelegenheiten sein ganzes Regierungssystem immer wieder damit begründet, daß es nur die „öffentliche Meinung“ darstelle, wenn ja auch andererseits genügend bekannt ist, wie geschickt er im gegebenen Falle die öffentliche Meinung zu „machen“ wußte. Als damals diese jämmerliche Entschuldigung Napoleons bei uns Soldaten bekannt wurde, da hatten wir alle das eine Empfinden, daß die ganze kaiserliche Herrlichkeit der Franzosen nicht weit her sein könne. Die deutsche Auffassung vom Kaiserthum war damals bis hinab zum untersten Soldaten die, daß ein Kaiser der Führer und nicht der Geführte sein müsse, am allerwenigsten der Irreführte. Und heute möchten viele in Deutschland aus dem Kaiser ebenfalls solch traurige Geswächse machen, das zum haltlosen Spielball der ewig wechselnden öffentlichen Meinung wird, die jeder Windhauch eines launischen Zufalles umzustimmen und in das völlige Gegenteil zu verkehren vermag. Von den welterhöhten Ereignissen, die mit dem Sedantage verknüpft waren, ist für uns heute kaum etwas so bedeutsam, wie jene Berufung Napoleons auf den Druck der öffentlichen Meinung. Heißt das wirklich Volksrechte antasten, wenn Kaiser Wilhelm II. kein Verlangen danach trägt, jemals ebenso kläglich wie Napoleon hinter der öffentlichen Meinung Schutz suchen zu müssen?“

Politische Tageschau.

Das Zarenpaar in Naheim.

Das Zarenpaar traf mit den vier Prinzessinnen im Automobil am Sonntag in Bad Naheim ein, um dem Gottesdienst in der russischen Kirche beizuwohnen, den der Bischof Wladimir, der oberste Kirchenfürst sämtlicher russischen Kirchen außerhalb Rußlands, mit Assistenz von sechs Popen leitete. Zu dem Gottesdienst waren nur russische Christen zu-

gelassen. Im Verlauf des etwa einstündigen Aufenthalts in der Kirche segnete der Metropolitan dreimal die kaiserliche Familie, die dabei vor dem Geistlichen niederkniete. — Die Zudringlichkeit des Publikums zu den Töchtern des Zarenpaares war am Sonnabend wieder ganz enorm. Als die vier Prinzessinnen in einen Laden traten, um Einkäufe zu besorgen, wollten viele Leute folgen. Es entstand ein großes Gedränge, sodaß der Ladeninhaber sich nicht anders zu helfen wußte, als die Ladentür zuzuschließen. Den darüber nicht wenig erschrockenen ältesten Prinzessinnen mußte der Mann versichern, daß sie von ihm nichts zu befürchten hätten.

Zur Pensionsversicherung der Angestellten.

Wie man der „Königsberger Zeitung“ aus beteiligten Kreisen mitteilt, werden sich am 23. September d. Js. in Berlin die Vertreter von 10 führenden Fachverbänden des Handels versammeln, um eine Rundgebung der selbständigen Kaufmannschaft zur Pensionsversicherung der Angestellten in die Wege zu leiten.

Entwicklung der Sparkasseneinlagen.

Die Juliberichte, die, wie alljährlich, von einer größeren Zahl von Sparkassen an die Zeitschrift „Sparkasse“, das Vereinsorgan des deutschen Sparkassenverbandes, gelangen, lassen einen ziemlich zuverlässigen Rückschluß auf die weitere Entwicklung der Sparkasseneinlagen zu. Es haben 234 Sparkassen berichtet. Nach ihrem Einlagebestand, der rund 5 Milliarden beträgt, repräsentieren diese Sparkassen nahezu ein Drittel der gesamten Sparkasseneinlagen. Da in ihnen der Zugang an neuen Einlagen im Monat Juli rund 30 Millionen Mark betragen hat, darf insgesamt auf einen Zuwachs von annähernd 100 Millionen Mark gerechnet werden. Das ist mehr, als der Juli irgend eines der Vorjahre, abgesehen von dem des Jahres 1909, ergeben hat. Damit hat das zweite halbe Jahr des laufenden Jahres in erfreulicher, zu guten Aussichten berechtigender Weise begonnen. Für das erste Halbjahr des laufenden Jahres darf, da allein der Monat Januar eine Vermehrung der Bestände um nahezu 200 Millionen Mark gebracht hat, — die übrigen Monate blieben hinter dem Betrage von 100 Millionen zurück — mit einer Vermehrung der Einlagen um mindestens 300 Millionen Mark gerechnet werden. Was das Ergebnis des ganzen Jahres betrifft, so schätzt man gewiß nicht zu gering, wenn man für das laufende Jahr einschließlich der Beträge an Zinsen, die als Kapital gutgeschrieben werden, die Erhöhung der Einlagebestände im laufenden Jahre auf mindestens eine Milliarde Mark berechnet. Am Ende des Jahres 1910 würde sodann in den deutschen Sparkassen ein Gesamtkapital von annähernd 16 Milliarden Mark hinterlegt sein.

Zur Fleischnot.

In verschiedenen Städten des Westens fanden Protestversammlungen gegen die Fleischnot statt. In der Kölner Versammlung wurde die baldige Errichtung kommunaler Schlachtereien und Fleischverkaufsstellen gefordert. Am Donnerstag wird sich die Kölner Stadtverordneten-Versammlung gleichfalls mit der Frage der Fleischnot beschäftigen. — Wie die „Deutsche Fleischzeitung“ berichtet, sind in der letzten Woche wieder in 23 Städten Fleischpreiserhöhungen erfolgt, meistens in Mittel-, West- und Süddeutschland.

Sind das Fleischnotpreise?

Zu dieser Frage schreibt ein Leser der „D. L.“: „Zum Fleischnotgeschrei liefert eine treffliche Illustration der Preisrenten der Firma J. A. Partenheimer, Fleisch- und Fettwaren-Exportgeschäft, Berlin C. 25, Kaiser Wilhelmstraße 19 a. Das Geschäft verendet reelle und gut zubereitete Wurstwaren zu folgenden Preisen:

Rotwurst, Zwiebelwurst, Preßwurst à Pfund 0,48 Mark, harte Mettwurst 0,60 Mk. pro Pfund, Jagdwurst, Zungenwurst, feine Leberwurst, Gandleberwurst 0,80 Mk. pro Pfund Braunschweiger Wurst 0,80 Mk. 60 Paar Wiener Würstchen 5 Mk., 40 Stück Bockwürste 5 Mk. Ferner an Fleisch: Rinderbraten 0,85 Mk., Suppenfleisch 0,70 Mk., Kalbsbrust 0,75 Mk., frischen Schinken 0,70 Mark, Schweinebauchfleisch 0,65 Mk., Eisbeine 0,45 Mk., Kalbfleisch 0,65—0,75 Mk. Der Preisrestaurant, diese Preise enthaltend, ist vom 18. August dieses Jahres datiert, und tatsächlich werden die Waren zu diesem Preise verhandelt.

Keine Betriebseinschränkung in der deutschen Baumwollindustrie.

Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, daß die neuesten Bemühungen, eine wohlgeordnete Betriebseinschränkung aller deutschen Baumwollspinnereien herbeizuführen, gescheitert seien.

Die angebliche deutsch-russische Monarchenbegegnung eine müßige Kombination.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus Kronberg i. Taunus sind Gerüchte in die Presse gelangt, wonach ein Besuch Seiner Majestät des Kaisers und Königs auf Schloß Friedrichshof bevorsteht. Hinzugefügt wurde, daß dort eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser von Rußland, vielleicht auch mit Sr. Majestät dem König von England erfolgen könnte. Nach früheren Meldungen sei für eine deutsch-russische Monarchenbegegnung Wiesbaden in Aussicht genommen. Wir möchten feststellen, daß alle diese Angaben müßige Kombinationen sind. Richtig ist, daß bei der Ankunft auf deutschem Boden Kaiser Nikolaus ein herzliches Telegramm an Kaiser Wilhelm richtete, das in ebenso herzlicher Weise erwidert wurde.

Der zweite internationale Jagdkongreß

ist am Montag in Wien feierlich eröffnet worden. Es nahmen daran etwa 1000 Interessenten aller Länder teil. Die meisten Staaten hatten offizielle Delegierte entsandt. Zum Präsidenten wurde Fürst Rinsky und zu Ehrenpräsidenten der französische Ackerbauminister Ruau und der Leiter des österreichischen Ackerbauministeriums v. Pop gewählt.

Die zweite internationale Konferenz der Techniker der Telegraphen- und Telephonverwaltungen,

bei der 22 Staaten vertreten sind, wurde am Montag zu Paris unter dem Vorsitz des Ministers Millerand eröffnet.

In Bilbao

ist die Arbeit am Montag in allen Werkstätten, Fabriken und auf allen Arbeitsplätzen ohne Zwischenfall wieder aufgenommen worden; nur die Bergleute sind noch ausständig. — Der Ministerpräsident Canalejas gibt bekannt, daß die Nachrichten aus Barcelona günstiger lauten. Die meisten Arbeiter kennen garricht die Ursachen des Streiks und leisten dem Ruf zum Streik, wie es scheint, nur aus Furcht Folge. Canalejas ist der Ansicht, daß es sich um eine politische Bewegung handle, der die Republikaner fernstehen.

Iszowski's Entlassung.

Wie der „Tägl. Rundsch.“ aus Petersburg von besonderer, stets gut unterrichteter Seite gedruckt wird, steht es nunmehr fest, daß der Zar in die Entlassung Iszowski's als Leiter der auswärtigen Politik gewilligt hat. Iszowski wird als Botschafter nach Paris gesandt werden. An seine Stelle tritt der Unterstaatssekretär Sassunoff, der früher Gesandter beim Vatikan und Botschaftsrat in London war.

Zur Aretafage.

Die Schuzmächte haben neue Schritte bei der Pforte getan, damit diese die Lage durch neue Forderungen in der Frage der Anerkennung der Wahlen von kritischen Abgeordneten zur griechischen Nationalversammlung nicht schwieriger gestalte.

Wieder ein bulgarisch-türkischer Grenzzwischenfall.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Soloniki meldet, begaben sich siebzehn Bulgaren aus Noidischa (Bezirk Kotschana) in ein nahe Dorf, drangen in ein türkisches Haus ein und machten zwei Türkinnen und zwei Kinder nieder, worauf sie das Haus anzündeten und sich entfernten. Es sind Truppen an den Ort der Tat gesandt worden.

Befestigung des Panamakanals.

Wie „Newport Herald“ aus Washington meldet, hat das Kriegsdepartement Pläne zur Befestigung des Panamakanals ausgearbeitet, die über 14 Millionen Dollars beanspruchen wird, und eine möglichst baldige Inangriffnahme der Befestigungen angeregt.

Betriebseinstellungen in der nordamerikanischen Baumwollindustrie.

Wie aus Fall River (Massachusetts), gemeldet wird, sind sechshundertzwanzig Baumwoll-

spinnereien bis zum 12. September und eine Anzahl weiterer Betriebe bis zum 7. September geschlossen worden. Hierdurch wird die Produktion von Kattun eine Verminderung um 175 000 Stück erfahren.

Der Aufstand auf den Philippinen unterdrückt.

Nach einer Depesche aus Manila ist Simeon Manoc, der in der Provinz Nueva Biscaya einen Aufbruch angezettelt hatte, von der Bevölkerung ergriffen und den Behörden übergeben worden. Eine Anzahl seiner Anhänger wurde verhaftet. Die Revolution ist auf diese Weise erstickt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. September 1910.

— Reichskanzler von Bethmann Hollweg, der am Sonntag Nachmittag in Berlin eingetroffen war, hat sich nach Hohenfinow zurückbegeben.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Aiderlen-Waechter begibt sich Mitte September nach Bukarest, um dem Könige von Rumänien sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Auf der Rückreise wird er in Wien vom Kaiser Franz Josef empfangen.

— Dem Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Fleck ist die zum 1. Oktober d. J. nachgeleitete Entlassung aus dem Staatsdienst unter Verleihung der Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub erteilt und Ministerialdirektor Steiger zum Unterstaatssekretär, der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin Behrendt zum Ministerialdirektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

— Zum Oberbürgermeister von Eisenach ist der bisherige Oberbürgermeister Schmieder mit großer Mehrheit wiedergewählt worden.

— Der ordentliche Professor der Mineralogie und Theologie an der westfälischen Wilhelms-Universität in Münster Dr. Karl Buß ist in das Herrenhaus berufen worden.

— Der frühere Reichstagsabg. Ernst Froelich, der als Mitglied der Reformpartei in der Legislaturperiode 1903 bis 1907 den Wahlkreis Ost- und West-Sternberg vertrat, hat sich, wie die „Sachsendschau“ erfährt, jetzt den Deutschsozialen angeschlossen.

— Der deutsche Kolonialkongreß 1910 findet vom 6. bis 8. Oktober d. J. im deutschen Reichstag unter dem Präsidium des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg statt. Als Veranstalter haben sich 125 Vereine und Institute vereinigt, um in Vorträgen und Diskussionen Fragen jeder Art, die deutschen Schutzgebiete und die überseeischen Interessengebiete betreffend, zu erörtern.

— Für die Reichstagswahl in Frankfurt a. O. haben auch die Polen in dem Rechtsanwält Dr. Chrganowski aus Posen einen eigenen Kandidaten aufgestellt. Der „Vorwärts“ ist davon wenig erbaut, glaubt aber wohl mit Recht, daß diese Sonderkandidatur dem Sozialdemokraten nicht viel Abbruch tun wird.

Frankfurt a. M., 5. September. Angesichts des Verbotes der nichtdeutschen Versammlungsprache für die sozialdemokratische Versammlung, die am 11. in Frankfurt stattfinden soll, sind die ausländischen Redner, der Franzose Jaures, der Engländer Keir Hardie und der Belgier Vandervelde gebeten worden, ihre Reden in deutscher Sprache zu halten. Sie haben zustimmend geantwortet.

Dresden, 5. September. Lord Roberts mit Gefolge ist heute Abend 6 Uhr 56 Min. hier eingetroffen. Am Bahnhof waren der englische Ministerresident Grant Duff, sowie der englische Konsul anwesend. Lord Roberts nahm bei dem englischen Ministerresidenten Wohnung, während das Gefolge im Hotel Bellevue abstieg.

Glaubensbekenntnis des bayerischen Thronfolgers.

Fast zu gleicher Zeit, als der Kaiser auf der Marienburg seine große Rede hielt, hat der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig in Marienort-Altdetting anlässlich der Grundsteinlegung der St. Anna-Kirche sein Glaubensbekenntnis öffentlich abgelegt. Er begann seine Rede mit den Worten:

„Ich danke dem lieben Gott, daß ich von katholischen Eltern bin. Ich bin stets für unsere katholische Religion eingetreten, weil ich überzeugt bin, daß sie die einzig wahre und echte Religion ist. Die katholische Religion gestattet aber jedem Katholiken, Toleranz gegen Andersgläubige zu üben. Es ist falsch anzunehmen, daß die Überzeugung Andersgläubiger von uns Katholiken nicht hochgehalten werden dürfe. Desgleichen verlangen wir aber auch, daß gegen unsere Überzeugung Toleranz geübt wird. Wir wissen wohl, daß nicht die Mutter Gottes, sondern Gott im Himmel allein unsere Bitten erfüllt oder abschlägt, weil er am besten weiß, ob die Erfüllung unserer Wünsche zum Vorteil ist oder nicht. Trotzdem eilen wir zur seligen Jungfrau Maria hin und wenden uns an sie im Vertrauen auf ihre Macht bei Gott. Auch ich habe Sorge und Kummer und habe sie niedergelegt am Altar der heiligen Kapelle. Wir alle sind ja Zeugen, was im Laufe der Jahrhunderte durch die Fürbitte der allerhöchsten Jungfrau erreicht worden ist.“

Die Rede wird erst jetzt durch die Zentrums-Presse bekannt gegeben, obwohl sie bereits am 28. August gehalten worden ist.

Provinzialnachrichten.

|| Schönsee, 5. September. (Schützenfest.) Am 3., 4. und 5. September feierte die hiesige Schützengilde ihr erstes Schützenfest. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr fand am Sonnabend Nachmittag durch den Schützenkommandeur, Herrn Bürgermeister Wäge die feierliche Eröffnung des neuen Anfordungen entsprechenden Schießstandes und die Abgabe der Schüsse für das fallerliche Haus statt. Darnach wurde mit dem Königsschießen begonnen. Gegen Abend fand ein Umzug durch die Stadt statt. Die Musik stellte wegen des Kaisermandörs die Kapelle des 14. Inf.-Regts. aus Bromberg. Während des abendlichen gemütlichen Beisammenseins im Schützenhause entwickelte sich auf dem Plage vor demselben bei den Würfel- und Schaubuden, Karussells und Luftschaukeln reges Treiben. Am 4. September wurden im Laufe des Vormittags die auf dem Stadtbahnhofe zahlreich eingetroffenen Schützenbrüder, besonders der Gilde Thörn, Briesen, Gollub eingeholt. Mit Ausnahme der Pause zum Festessen fand in der Schießhalle auf allen drei Schießständen bis zur eintretenden Dunkelheit ununterbrochen Silberpreis-schießen, Schießen auf die Pfennigscheibe und der Schluß des Königsschießens statt. Das prächtige Wetter am Nachmittage und die Neuheit eines Schützenfestes für Schönsee hatte eine derartige Menge Besucher zum Orientierung herbeigezogen, daß eine große Anzahl keinen Sitzplatz fand. Das Schießresultat des ersten Schönseer Schützenfestes ist folgendes: Schützenkönig wurde Mostererwähler Klapp-Schönsee, erster Ritter Votomotiführer Deutschmann-Neu-Schönsee, zweiter Ritter Malermester Hesse-Neu-Schönsee. Den Fremdenorden erhielt sich Herr Johst-Thörn. Von den zehn durch die Gilde Schönsee gestifteten Silberpreisen seien, wie schon gemeldet, neun der Thörner Gilde zu und einer blieb in der Schönseer Gilde. Aus Anlaß dieses Ergebnisses wird die Thörner Gilde für die Schönseer Schützenbrüder einen Preis stiften, der in nächster Zeit ausgeschossen werden soll. Die von den Damen der Schönseer Gilde gestifteten Preise erhielten die Herren Deutschmann-Neu-Schönsee, Klapp, Hesse und Weith-Schönsee. Ein Ball beendete das wohlgelungene Fest.

* Bischofswerder, 5. September. (Beihilfe.) Die westpreussische Feuerlozfabrik in Donzig hat der Stadtgemeinde Bischofswerder zum Ankauf einer neuen Feuerloz eine Beihilfe in Höhe von 500 Mark überwiesen.

Graudenz, 5. September. (Vermißt) werden seit Sonnabend drei Primaner der Oberrealschule zu Graudenz. Einer ist ein Kaufmannssohn aus Culm, die beiden andern entstammen Graudenz Familien. Alle drei befürchteten, wegen einer Differenz aus der Schule ausgewiesen zu werden, sie verschafften sich durch falsche Vorpiegelungen von ihren Eltern Geld und sind unter Mitnahme ihrer Sachen heimlich abgedampft. Man vermutet, daß sie sich nach dem Auslande einschiffen wollen.

n Graudenz, 5. September. (Gegen den Ostkanal von den Seen nach Thorn.) Die Stadt Graudenz will gegen die geplante Einleitung des Kanals von den maurischen Seen nach Thorn Einspruch erheben, mit der Begründung, daß bei dieser Einleitung Graudenz sehr geschädigt werde, während bei der Führung der Kanallinie nach Graudenz der Stadt Thorn fast dieselben (?) Vorteile erwachsen, wie Graudenz. Es soll ein Plan ausgearbeitet werden, der die technische Ausführbarkeit des Kanalbaues nach der Weichsel bis Graudenz und die Vorteile dieser Linie — Graudenz-Ostkanal-Gefälle-maurische Seen — für die gesamte Provinz nachweist.

Marienburg, 5. September. (Vom Mandöver.) Unsere Einquartierung ist am Sonnabend und Sonntag nicht so hart ausgefallen, wie erwartet worden war. Nur 4000 Mann waren hier untergebracht. Die große Einquartierung von etwa 8000 Mann ist erst für Dienstag und Mittwoch zu erwarten. Die Schüler des Gymnasiums, der Landwirtschaftsschule und die oberen Klassen der Leufenschule begaben sich heute früh mit ihren Lehrern in das Mandövergelände bei Kessing, um sich den Krieg im Frieden anzusehen. — Die Feldbäckerei, die Tag und Nacht in drei Schichten arbeitet, zieht am Donnerstag von hier ab. Bis Mittwoch Mittag wird gebaden. Die erste Ausgabe von Brot an die Truppen (40 000 Brote) fand heute früh statt; am Donnerstag früh gelangen weitere 40 000 Brote zur Verteilung. Im ganzen werden in den sieben Tagen bis Mittwoch 80 Tonnen Mehl verbraucht. Zahlreiche Klagen über schlechte Verpflegung sind hier von den Soldaten laut geworden. Bei den Klagen handelt es sich zum Teil um Ausquartierungen in Massenquartier. Sonst sind die Truppen hier im allgemeinen gut gepflegt worden.

Allenstein, 3. September. (Die angebliche Bestechung ostpreussischer Blätter.) Die „Allensteiner Ztg.“ erhielt heute von Herrn A. D. Weber ein Schreiben, in welchem es heißt: „Bezüglich der Presse hat sich Dr. Meyer anders geäußert. Das „Berliner Tageblatt“ bringt morgen diesbezügliche Berichtigung. Nachweisen kann ich Ihnen aber, daß leitende Redakteure sogar bares Geld in der Allensteiner Angelegenheit genommen haben. Zwar nicht von mir, aber von anderen Interessierten.“ Die „Allensteiner Ztg.“ bemerkt hierzu: „Das ist noch eine wesentliche Verhärfung der bisher in die Welt herausgeschleuderten Verdächtigungen. Herr Weber hat jetzt die moralische Verpflichtung, ohne jedes Säumen die Namen dieser leitenden Redakteure öffentlich zu nennen. Aber er hat nicht nur die moralische Verpflichtung dazu — die hatte er auch früher schon — er kann jetzt sogar auf dem Rechtswege dazu gezwungen werden. Sein an uns gerichtetes Schreiben hat die Rechtslage geändert! Jeder leitende Redakteur einer ostpreussischen — insbesondere ermländischen — Zeitung muß sich jetzt von der Weber'schen Verdächtigung getroffen fühlen, solange Weber nicht die Namen derer nennt, die er meint. Jeder Redakteur hat deshalb von jetzt ab auch das Recht, gegen Weber in demselben Maße ohne Zögern Gebrauch zu machen, wenn Weber nicht sofort die Namen nennt, und wir glauben zuversichtlich, daß zahlreiche andere ostpreussische Redakteure sich solchem Vorgehen anschließen werden.“

Allenstein, 4. September. (Die Allensteiner Gewerbeausstellung.) die sich ihrem Ende nähert, scheint bei dem Wettergott schlecht angeschrieben zu sein. Die Ausstellung kämpft dagegen vergeblich an. Der materielle Ertrag wird unter diesen Umständen nicht nach Wunsch sein. Auch die beschlossene Verlängerung um 14 Tage bis zum 18. September dürfte sich als trügerische Hoffnung erweisen. Denn noch regnet es ohne Unterlaß, und die Abende sind sehr kühl. Der Kirmeswoche, die mit dem heutigen Sonntag einsehen sollte und den

Besuchern Großartiges — z. B. Webers Schwanzende Weltkugel“, „H. Finkes Velobrom“, „Reifliche Museum, Sievers Schießsalon, Reifliche Wasselbäckerei, ja sogar eine Tanzmaschine, „Cate Walt“ — vorführen sollte, war ein schlechter Anfang beschieden; es regnete nicht mehr, sondern es gab einige Aussteller haben bereits Spediture mit dem Abrollen der Ausstellungsgegenstände beauftragt. Der Fremdenverkehr ist gleich null. Das Ausstellungsgebäude ist durchnäht.

Pr.-Holland, 4. September. (Vom Mandöver.) Kriegerisches Leben herrscht jetzt am Bahnhofe, wo Einrichtungen für die Mandövertransporte getroffen sind. Das Mandöver-Pröviantamt hat sein Heim am Kirchhofe aufgeschlagen und ist seit heute in Tätigkeit. Nachmittags traf die Telegraphenschule aus Berlin hier ein; sie führte auch 60 Pferde mit. Eine kleine Abteilung der militär. Telegraphenschule reifte später nach Mittelde ab. Die Uniformen für alle Regimenter sind unter den Telegraphenschülern verteilt. Am 6. September (Dienstag) trifft der große Generalstab hier ein. Seit Mittwoch sind Truppen vom 1. und 3. Telegraphenbataillon und Trainoldaten hier, die für die großen Generalstabs die Stadtschule hergerichtet haben. Der Buchstabe „T“ an allen Ecken und Enden der Stadt weist zum Militärtelegraphenamte in der Schule hin. Die Volksschüler haben infolgedessen seit Donnerstag Mandöverferien. Start bis einschließlich den 11. September dauern. Start in Anwendung wird diesmal die Junierteile graphie kommen. Der Oberpostdirektor und andere höhere Post- und Telegraphenbeamte aus Königsberg weilen aus Anlaß des Kaisermandörs seit Donnerstag in Pr.-Holland. Auf dem kleinen Ezerzierplatz, einem Überbleibsel aus der Franzosenzeit befindet sich ein mächtiges Zelt für einen mobilen. Unser Ort erhält auch während des Kaisermandörs eine Militärkassette, jedoch keine Feldbäckerei.

r. Argenta, 5. September. (Berühmtenes.) Stadtkämmerer Wied ist vom 2. bis einschließlich 29. d. M. beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist der Kassenhalter William Jense betraut worden. — Malermeyer Konrad verkauft das Restaurant „Waldschloßchen“ in Domsdorf bei Argenta an den Gehilfen Korneßi aus Damsdorf bei Schrimm für den Preis von 27 500 Mark. — In der neuen Ansiedlung Argenta steht ein junger Apfelbaum in voller Blüte.

Schneidemühl, 5. September. (Auf der Straße Berlin-Landsberg verunglückte) heute früh die Gattin des Kreisassistenten Dr. Wille aus Pregelau im Kreise Schlochau. Die Dame hatte ihre in Berlin wohnenden Eltern besucht und heute früh die Rückreise angetreten. Zwischen Kitzin und Landsberg fuhr der Zug so langsam, daß Frau Dr. Wille annahm, die Station Schneidemühl, wo sie umsteigen mußte, sei erreicht. Sie öffnete die Tür, um auszusteigen. In demselben Moment aber beschleunigte der Zug die Fahrgeschwindigkeit. Frau Wille verlor das Gleichgewicht und stürzte aus dem Wagen. Beim Sturz geriet sie so unglücklich unter die Räder, daß ihr beide Beine abgefahren wurden. Sie wurde nach dem Landsberger Krankenhause gebracht. Der Ehemann wurde in Pregelau telegraphisch benachrichtigt und hat sich sofort an das Krankenlager seiner Gattin begeben.

Zum Provinzial-Missionsfest.

Am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche findet in Thorn das 17. westpreussische Provinzialmissionsfest statt, verbunden mit der Hauptversammlung der westpreussischen Missionskonferenz und geschäftlichen Sitzungen des Lehrers-Missionsbundes, des Provinzialverbandes für die Berliner Missionsgesellschaft, der Freunde der Götterschen Mission und der ostafrikanischen Mission, zu dem Herr Generalsuperintendent D. Doehlin mit dem Stabe von Männern erscheinen wird, die sich die Missionsarbeit zur Lebensaufgabe oder wenigstens zum wichtigsten Nebenberuf gemacht haben. Missionsfest! Das Wort hat einen besonderen Klang, das Fest einen besonderen Zauber. Und der Missionsfestgottesdienst, der Familienabend im Viktoriapark, die Kindergottesdienste und die Nachfeier im Ziegeleipark mit ihren mannigfachen Ansprachen und Berichten über die Missionstätigkeit werden sicherlich herzlichen Anteil bei allen Evangelischen finden. Wird es doch in dieser Zeit, in der antichristliche Mächte Missionäre des Hasses und Apostel des Unfriedens entfenden, eine doppelte Erquickung sein, wieder einmal ein christliches Missionsfest, ein Fest der Humanität und der Menschenliebe zu feiern. Und den Missionsbestrebungen, wenn über dem Fernen nicht das Nahe und Nächste, die Not im eigenen Lande, übersehen wird, wird niemand seine Teilnahme versagen dürfen. Die Stimmen, welche die Negerebeherung für einen äußerlichen Erfolg, ohne inneren Wert, halten, müssen verstummen gegenüber der Tatsache, daß intelligente Neger in Nordamerika selbst Prediger werden und Ansprachen halten — „worth 2000 dollars“, wie ein amerikanischer Missionshelfer nach dem Maßstabe seines Landes die Predigt bewertete. Aber auch, wenn dies Ausnahmen bleiben und die Völker Afrikas den christlichen Glauben nur vorerst äußerlich ergreifen, so hat die Missionstätigkeit zugleich eine politische Seite und Bedeutung, die ihr die Unterstützung aller sichern muß. Denn ganz anders wird unser Verhältnis zu den Eingeborenen Afrikas sein, wenn diese für den Islam oder eine andere fremde Religion gewonnen sind, die sie mit einem feindseligen Gefühl gegen Andersgläubige erfüllt, als wenn sie mit uns den gleichen Gott in gleichen Kultusformen verehren. In jeder Hinsicht erscheint so die Missionstätigkeit als ein gutes Werk, das kräftiger Unterstützung wert ist, und die Männer, die daran mitarbeiten und die selbst dem Ruf: Gehet hin in alle Welt! folgeleisten, dürfen auf die dankbare Anerkennung und Teilnahme der Mitwelt rechnen. Als Missionäre des Glaubens und der Liebe, als Träger und Ausbreiter der Kultur, als Förderer des Deutschturns und seiner Interessen heißen wir die fremden Gäste in den Mauern

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines
kräftigen Sohnes

zeigen hoch erfreut an
Breslau 6, Dessauerstr. 1, I, den 5. September 1910.
Jungenieur **Ernst Stauch** und Frau **Gertrud**,
geb. **Granke**.

Gestern Abend 1/2 9 Uhr entfiel
sanft nach langem, schwerem Leiden
meine liebe Frau, unsere innig-
geliebte, treu sorgende, unvergessliche
Mutter, die Besitzersfrau
Pauline Zühlke
geb. Lange
im 57. Lebensjahre.
Dieses zeigen im Namen der
trauernden Hinterbliebenen in tief-
stem Schmerze an
Thorn den 6. September 1910
Gottfried Zühlke
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Freitag
den 9. September um 1 Uhr, von
Mellienstr. 101 aus auf dem Fried-
hofe zu Schwarzbrunn statt.

Statt besonderer Anzeige.
Heute Vormittag 11 Uhr entfiel
uns der unerwartliche Tod unsern
innig geliebten Sohn
Edmund
im Alter von 3 Jahren und 3
Monaten.
Dies zeigen in tiefer Trauer an
Thorn den 6. September 1910
Mittelschullehrer **Steinkauf**
und Frau.
Die Beerdigung findet am Don-
nerstag den 8. d. Mts., nachmittags
4 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.
Die zweite Erhebung des Schulgeldes
für die Monate Juli, August und Sep-
tember d. Js. wird in der höheren Mäd-
chenschule am Freitag den 9. d. Mts.,
von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der Bürger-
Mädchenschule am Freitag den 9. d. Mts.,
von morgens 10 Uhr ab, in der Knaben-
Mittelschule am Sonnabend den 10. d.
Mts., von morgens 8 1/2 Uhr ab, erfolgen.
Die Erhebung des Schulgeldes soll der
Regel nach in der Schule erfolgen. Es
wird jedoch ausnahmsweise das Schul-
geld noch am Sonnabend den 10. Sep-
tember d. Js., mittags zwischen 12 und
1 Uhr, in der Kämmererkasse entgegen-
genommen werden. Die bei der Erhebung
im Mängelnde verbleibenden Schulgelde
werden zwangsweise betriebliegen werden.
Thorn den 6. September 1910.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Am
Mittwoch den 7. September 1910,
nachmittags 12 1/2 Uhr,
werde ich in Schönliese:
1. Registrierkassette, 1 Schrank u.
verschied. Parfümerien, Seifen,
Bürsten etc.
öffentlich versteigern. Sammelplatz am
Restaurant **Kallies**.
Thorn den 6. September 1910.
Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, 8. September 1910,
vormittags 10 Uhr,
werde ich im Saale der Frau **Neolai**,
hier, Mauerstraße 62:
wertv. Möbel, darunter
ein Sofa und Sessel,
öffentlich versteigern.
Der Verkauf findet voraussichtlich be-
stimmt statt.
Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.
Von der Reife

zurückgekehrt,
nehme meine Arbeit wieder auf.
E. Goertz, Mod., Coppernitusstr. 26.

300 Gallensteine
verlor ich schmerzlos, ohne Operation in
24 Stunden und gebe gern Auskunft,
wie ich geheilt wurden.
Rückporto erbeten.
Grau Anna Kautz, Köln,
Silbachstraße 29 a.

Wer verkauft sein Grundstück
oder sucht Hypothek.
Angebote unter **A. P. 22**, postl. Thorn.

Stellenangebote
1 tücht. Rockschneider
und einen Hosen- und Westenschneider
nach außerhalb für dauernde Beschäftig.
vom 1. 10. gel. Reife resp. Umzugslosten
werden vergütet. Näh. **Bäckerstr. 13**, p.,
mittags 1/2-1/2 2 Uhr.
Rockarbeiter
für dauernde Beschäftigung auf Werkstatt
sowie außer dem Hause gesucht.
Friedrich Hecker.
Junges Aufwartemädchen
gesucht
Elisabethstraße 4, 1.

Suche von sogleich oder später
zwei **Bautischlergehilfen**
für längere Zeit.
Joh. Zurawski, Thorn 3, Mellienstr. 118.
Wir suchen für sofort
2 tüchtige
Heizer.
Elektrizitätswerke Thorn.
Schuhmacher
in und außer dem Hause finden dauernde
Beschäftigung bei
Ad. Wunsch, Elisabethstr. 3.
Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, und einen **Laut-
burischen** stellt ein
Fr. Piepke, Thorn-Möcker,
Brennstraße.

1 bis 2 Lehrlinge
verlangt
Schuhmacher Ad. Wunsch,
Elisabethstraße.
100 tüchtige
Arbeiter
für dauernde Arbeit zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. Meldung Bahnhof Thorn-
Nord.
Gustav Kleinitz,
Tiefbaugeschäft.

Sauberes Mädchen,
welch, gut Koch,
in guten Zeugnis,
am 15. Oktober gew. Wäsche außer dem
Hause. Angebote unter **E. B. 51** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.
Dienstmädchen,
mit allen Hausarbeiten vertraut, sauber
und anständig, für kinderlosen, herrschaftl.
Haush. vom 15. Oktober gesucht. Meld.
Mellienstraße 102, part.

Eine saubere Bedienungsfrau
sofort gesucht Coppernitusstr. 30, 3. r.
1 kräft. besser. Aufwartemädchen
für den ganzen Tag von sofort gesucht
Konduktstraße 26, 1. r.
Saub. Aufwartefrau gesucht
Bäckerstr. 15, 2.
1 Aufwartefrau für den ganzen Tag gel.
Casner, Coppernitusstr. 7, 3.

Geld u. Hypotheken
20000 Mark Hypothek
(zu 5 Prozent verzinslich) ist von einem
hiesigen Geschäfts-Grundstück in bester
Lage abzutreten. Angeb. unter **5000**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.
3-4000 Mark
von gleich oder 1. Oktober zu 5 Prozent
auf städtisches Grundstück und absolut
sichere Hypothek gesucht.
Angebote unter **J. J. 35** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.
4-5000 Mk. auf Hypoth. v. 1. 10. zu
vergeben. Angebote unter **R. S.** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Gebr. Möbel, Betten
werden gekauft
Gerberstr. 20.
Ein eiserner Ofen mit Ringen, gut
erhalten, zur Küche
geeignet, wird zu kaufen gesucht
Tuchmacherstraße 26, part.

Zu verkaufen
55 Kutschwagen vieler Art, wenig
gebraucht, teils
neu u. Federrollwagen billigst.
Lowin, Breslau, Klosterstr. 68.
Berlitow, Wascht. m. Warmw., Küchent.
u. a. m. zu vt. Graudenzerstr. 92, I.
Zwei 4 flammige
Gasstangen
mit Zubehör (für Schaufens) und eine
3 armige Gasstrone sind billig zu ver-
kaufen bei **Minna Mack Nachhlg.**
Ein prachtvoller, zahmer
Rothisch-Bock
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Bis zum Umzuge nach Breitestr. 27, Ecke Vaderstr.,
gewähre ich bei Entnahme von Originalstücken, à 100 und 50 Stück,
Zigarren oder Zigaretten einen
Rabatt von 10 Proz.
Bei Entnahme größerer Posten wird der Rabatt erhöht.
Niederlage der Zigarren-Fabrik Gust. Ad. Schleh,
Breitestr. 21. — Fernsprecher 270.

17. weltpr. Provinzial-Millionstift.
Mittwoch den 7. September 1910,
nachmittags 5 Uhr:
Festgottesdienst
in der altstädtischen Kirche.
Predigt: Generalsuperintendent D. Voehlin.
Abends 8 Uhr: Familienabend im Saal des Vikariatsgartens
mit Ansprachen des Missionsinspektors Axenfeld-Berlin und des
Missionssekretärs Held-Bielefeld.

M.-G.-V. Liederfreunde.
Sommerfest
am Sonntag den 11. September 1910, nachmittags 4 Uhr,
in Livoli.

Vokal- u. Instrumental-Konzert
Orchester: Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15.
Eintrittspreis: Person 50 Pfg., Familienkarte: 3 Personen 1 Mk.
Vorverkauf (Person 40 Pfg., Familienkarte, 3 Personen 80 Pfg.) bei
Glickmann Kallisk, Artushof, Buchhandlung Westphal, Breitestraße und Richter u.
Frank, Elisabethstraße.
Programm mit Liedertext an der Kasse 10 Pfg.
Der Vorstand.

Schüßenhaus-Konzertsaal.
Mittwoch den 7. September, 8 Uhr abends:
Opern- und Elite-Abend
der Wiener Solisten-Kapelle, Dir.: **Ed. Ferschnig**, ehemaliges Mitglied
der Hofkapelle Johann Strauss.
Sehr gewähltes Programm. Sehr gewähltes Programm.
1. Carmen-Marsch, Fétras, 2. Wilhelm Tell, Rossini, 3. Aida, Fantasie aus der
gleichnamigen Oper, Verdi, 4. Zigeunerweisen, Sarasate, gespielt von Herrn
Konzertmeister **Auner**, 5. Ung. Kapjodite II, F. v. Liszt, 6. Kol Nidrei, Cello-
Solo, M. Bruch, vorgetragen von Herrn **Dir. Ferschnig**, 7. Kommt ein Vogel
geflogen, Oehs, (Das Lied soll vorrücken, wie folgende Kompositionen dieses
Volkslied entst. komponiert hätten. 1. Thema), 2. Seb. Bach, 3. Joseph
Haydn, 4. W. A. Mozart, 5. Johann Strauss, 6. E. Verdi, 7. R. Wagner,
8. Hamm.) 8. Florentiner-Marsch, Fackl.

Ausbildungskursus
zum Elektromonteur, Maschinenmeister und Installateur
für elektr. Stark- und Schwachstromanlagen.
Die staatlich konz. Elektromotorschule Bromberg beabsichtigt in
Thorn einen sechsmonatlichen elektrotechn. **Ausbildungs-
kursus** in Licht- und Kraft-, Telegr., Telefon- und Blitzableiteran-
lagen abzuhalten. Der Unterricht wird praktisch und theoretisch
abgehalten und werden Anmeldungen daselbst **Sonntag den**
11. September, nachm. von 4-5 Uhr durch den Leiter
entgegengenommen. Aufnahmefähig sind gelernte Schlosser, Klempner
usw. mit Volksschulbildung.

Englische
Damen-Kostüme
Tailor made
nach Mass
tadellos, vornehm, elegant.
B. Doliva, Thorn.

Blaustein,
Maschinenöle,
Wagenfette,
Farben, Firnisse,
Lacke, Pinsel,
offiziell billigst
Wagnerhandlung Adolf Majer,
Breitestraße 9.

Gute schmackhafte
Esskartoffeln
liefert 0,25 Ztr. zu 0,60 Mk., von 1 Ztr.
an 2 Mk. frei Haus Mittwoch und Sonn-
abend.
Gut Wintenan, Rt. Thorn.
Telephon 587.

Glaspsind
und alte Möbel zu verkaufen
Gerberstraße 14.
Zu sprechen von 11 bis 5 Uhr.

Wohnungsgeuche
Raufmann
sucht gut möbl., separ. Zimmer zum
1. 10. Angebote unter **W. 300** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Zwei gut möbl. Zimmer
per 1. Oktober 1910 zu mieten gesucht.
Gefl. Angebote mit Preisangabe unter
P. S. 7, postlagernd Thorn.

Zwei gut möblierte
Borderzimmer,
hochpart., eventl. mit Büchergelass, sind
vom 1. Oktober zu vermieten.
Riefflin Nachf., Seglerstr. 3.
Möbl. Zimmer an 1-2 Herren zu ver-
mieten Seglerstr. 7, I. **Herzberg.**
Haus- und Grundbesitzer-Berein
zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an
die Geschäftsstelle bei **Artur Abel**,
in Firma **W. Boettcher**, Baderstr.,
zu richten.
Bäderstr. 13, 8 Zimmer, 1850
Tafelstr. 24, 6-7 große Zimmer,
gr. Veranda, Pferdebestall und
Büchergelass, 1500 1.10.
Mellienstr. 90, 2, 7 Zimmer, 1800 1.10.
Fischerstr. 36, 7 Zimmer mit
rechl. Zubehör, 1200 1.10.
Bäderstr. 11, p., 6 Zimmer, 1200
Reichl. Zubehör, 6 Zimmer, rechl.
Zubehör u. Etagenheizung, 1100 1.10.
Mellienstr. 89, 1, 5 Zimmer, 900
Neustadt Markt 11, 2, 4-5 Z.,
Ballon u. Badeeinrichtung, 850
Brombergerstr. 35, 1, 5 Zim.,
Ballon und Zubehör, 820 1.10.
Mellienstr. 126, 3, 5 Zimmer
mit Pferdebestall, 750
Seglerstr. 3, hochp., 4 Zimmer,
Brombergerstr. 60, 2, 5 Zim., 650 1.10.
Tafelstr. 42, p., 4 Z. rechl. Zöhr.,
Mellienstr. 115, 1. u. 3. Etage,
5-6 u. 4 Zim., m. Garten,
Bad, Pferdebestall u. Wagen-
remise, 900 u. 650
Breitestr. 8, 2, 4 Zim. m. rechl.
Zubehör, zu erfragen 1. Et.,
Lindenstr. 54, 3 Wohnungen
à 4 Zimmer mit Bad, à
Brombergerstr. 41, 4 Zimmer,
Ballon mit Zubehör, 600 1.10.
Strobandstr. 3, 1, 4 Zimmer,
Mellienstr. 74, p., 3 Zimmer,
Lindenstr. 54, 2 Wohnungen
à 3 Zimmer mit Bad, à
Schillerstr. 20, 3-4 Zimmer,
Waldftr. 29 a, 2, 3 Zim. mit
Ballon und Zubehör, 460 1.10.
Mellienstr. 90, 1 Laden, 450 1.10.
Leibnizstr. 38, 2, 5 Zim., 450 1.10.
Friedrichstr. 10/12, 3 Zimmer, 420 1.10.
Brombergerstr. 66, 1, 3 Zim., 400 1.10.
Araberstr. 8, 3, 2 Zimmer, 280 1.10.
Neustadt Markt 11, Hof, 3, 2 Z., 270 1.10.
Mellienstr. 90, 3, 2-3 Zim., 250 1.10.
Schuhmacherstr. 12, 1 Pferdebestall,
Mellienstr. 74, 1 Laden u. 3 Zim., 1.10.
Bäckerstr. 37, 2, 1 Zimmer,
Rühe und Zubehör, 1.10.
Bäckerstr. 37, 2, 1 möbl. Zim.,
Kloßmannstr. 64, p., 5 Zim. m.
Garten u. rechl. Zubehör,
Seltengeheißstr. 1, 1. u. 2. Et.,
je 3 Zimmer mit Ballon,
Saulstr. 22, möbl. Wohn- und
Schlafzim., u. Büchergelass,
Gerberstr. 12, part., 1 Zimmer
nebst Nebengelass, auch zu
Konjunkturwecken geeignet,
Schuhmacherstr. 12, 3., 5 Zim.
mit rechl. Zubehör, 1.10.

Heller Laden,
zu jedem Geschäfte geeignet, so-
fort zu vermieten.
v. Zenner, Baderstr. 28.

Wohnung oder Villa,
ca. 6 große Zim., 1. 10. gef. Angeb. an
Leutnant **Schütz**, Baumjäger bei Berlin,
K. Seefstraße 9.

Wohnung,
Elisabethstr. 10, 5 Zimmer u. Zubehör,
Bad, Gas, auch zur Pension geeignet,
zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres
dieselbst, im Laden.
Herrschaftl. Wohnung,
1. Etage, von 6-7 großen Zimmern,
großem Balkon, rechl. Zöhr., Pferdebestall
für drei Pferde und Büchergelass, zum
1. Oktober zu vermieten.
K. Bangkat, Tafelstraße 24.

Wohnung,
1. Etage, 5-6 Zimmer, vom 1. Oktober
zu vermieten
Mellienstraße 74.
Die fein möbl. Wohng. die Herr
Baumeister O. Schmidt ein Jahr innegehabt
hat, ist vom 1. 10. zu verm. Zu erfragen
Mellienstr. 74, Laden.

Zwei große Zimmer,
Rühe, Entree, nebst Stall und Keller, zu
verm. **Möcker**, Sandstr. 3, im Laden.
Verschiedenes
Wittagstisch
ist zu haben: Pionierkaffee, Schulftr.

Militär-Anwärterverein
Thorn.
Sonnabend den 10. Septbr.,
von abends 8 Uhr ab:
Feier des
Sedanfestes
im Schüßenhause.
Prolog, Ansprache, Vorträge
und Tanz.
Hierzu werden die Kameraden und
deren Angehörige ergebenst eingeladen
und gebeten, Gäfte einzuführen.
Der Vorstand.

Dampfer „Zufriedenheit“
fährt
Mittwoch den 7. September
nach
Solbad Czerniew.
Vorzügl. Spritz- und Baderläden.
Abf. 3 Uhr nachm., Ank. 8 Uhr abends.
Josef u. Viktor Modrzewski.

Garten-Restaurant.
Wieses Kämpfe.
Ins.: **Max Kowski.**
Jeden Mittwoch: **frische Wäpfe.**
Spezialität:
Rader- und Napfkuchen.
Ausfluß von
Königsberger Bier und **Reichelbräu.**

Teppiche Büste
und Körperformen erhalten Frauen nach
Verbrauch von 2 Dosen **Wiesens**
Kreme, und zahlt derjenigen, bei der
der Erfolg ausbleibt,
500 Mark in bar.
1 Dose 2,50 Mk., 2 Dosen 4,50 Mk.
Versand distret p. Nachnahme. **Wieses**
Dankebriefchen vorhanden, à 3. **Wieses**
jeht ein erlauchtes **Wieses** bei
Brust bemerkbar macht, mit **Wieses**
es nicht geblaut. Das Mittel **Wieses**
großartig. L. in B. **Wieses**
Breslau 2, Sobeststraße 66.

Sägepäne
hat abzugeben
Gustav Weese,
Sonigkuchenfabrik,
Vorteilung Kittenfabrikation.

Lose
zur Geldlotterie zum besten der
Germanischen Museen in **Wieses**
berg, Ziehung am 20. Oktober d. J.
Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3 300 Mk.
zur **Berliner Kunst- u. Ansichtenlotterie**
Lotterie, Ziehung am 17. November
d. J., Hauptgewinn im Werte von 10 000
Mk., à 1 Mk.
zu beziehen durch
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Der Athlet und Ringkämpfer
werden über sich sonstig. **Wieses**
widmen will, fordere **Wieses**
interessanten Prospekt durch
Verlag 32, Dresden 22.

Strebfamer Mann
32 Jahre, mit Vermögen, möchte sich
eine Gastwirtschaft oder anderes Geschäft
einheiraten, auch Witwe. **Wieses**
Ehrenpreise. Angebote unter **H. 50**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Liebe Gretel!
Wenn das Interesse erloschen ist,
so gibt man der Wahrheit die Ehre!
Ich hatte doch richtig gehandelt!
„Lebewohl u. Vergessen“ war noch
überflüssig?
20 Mk. Belohnung
zähle ich demjenigen, der mir zu meinem
verlorenen **Damen-Belaggen (Wieses)**
verhilft.
Beno Rosenthal,
Breitestraße 46.

In der Nacht vom 5. auf den 6. d. Mts. ist in meiner
Wohnung Einbruch verübt, und sind mir
782 Mark in bar
entwendet worden.
Demjenigen, der mir den Täter nach-
weist, zahle ich eine Belohnung von
100 Mark.
J. v. Trechola, Thorn-Möcker,
Konduktstraße 31.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
September	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1
Oktober	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	1	2	3	4	5
November	6	7	8	9	10	11	12

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

600jähr. Jubelfeier der Stadt Stolp in Gegenwart des Kaiserspaars.

Die Stadt Stolp hatte sich am Montag zur Feier ihres 600jährigen Bestehens und zum Besuch der Majestäten glänzend geschmückt. Nicht nur die Hauptstraßen, sondern jedes einzelne Haus hatte festgewand angelegt, weit über das übliche hinaus. Neben den deutschen Farben herrschte das Blau-Weiß-Pommerns vor, wie denn auch der Kaiser als Herzog Pommerns in den Blättern und Inschriften begrüßt wurde. Am Bahnhof war ein Halbbrund von Pylonen errichtet. Auf dem weiten Stephansplatz — Stolp ist die Geburtsstadt des Generalpostmeisters — vor dem sehr stattlichen neuen Rathaus erhebt sich das Bronze-Reiterstandbild Kaiser Wilhelms des Großen von Professor Johannes Broese auf breitem Granitsockel. Die Inschrift lautet: Kaiser Wilhelm dem Großen und seinem siegreichen Heere Stadt und Land Stolp. Große Tribünen waren errichtet. Auch der Marktplatz, wo das Standbild des Marschalls Borwärtz sich befindet, wies überreichen Schmuck auf. Die 35 000 Einwohner der Stadt schienen alle auf den Beinen zu sein. Extrazüge brachten ungeheure Massen aus der Umgegend hinzu, die neu eröffnete elektrische Bahn durchfuhr umkränzt die Straßen. Zur Späterbildung rüdten die Kriegervereine mit Musik an, die Schulen mit Fahnen und laubumwundenen Reifen, die Jungen mit Schürpen in deutschen Farben, die Mädel mit Kränzen im Haar. Vom frühen Morgen an durchzogen Männer und Frauen, die am historischen Festzuge teilnahmen, in Kostümen die Straßen: Ritter und Edelfrauen, Vandschmiede, Schweden, Lühow'sche Jäger und Landwehr von 1813, sowie Pärchen aus der Biebermeierzeit. Um 8 Uhr erkante ein Choral vom Turm des altherwürdigen Badsteinbaues der Marienkirche, wo dann ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Um 11 Uhr war Festsetzung der städtischen Körperschaften im Rathaus. Hierbei wurde u. a. beschlossene, den Fonds der Kaiser Wilhelm-Auguste-Viktoria-Stiftung auf 30 000 Mark zu erhöhen, die in der Stadt lebenden Veteranen von 1848 bis 1870/71 von der Einkommensteuer zu befreien, die Sammlungen des Vereins für die Heimatkunde Hinterpommerns als Grundstock für ein städtisches Museum zu übernehmen, sowie ein größeres Gelände zur Errichtung von Einfamilien- und Zweifamilienhäusern mit Gärten für Arbeiter unentgeltlich oder zu niedrigen Preisen bereitzustellen.

Mittags klarte sich das Wetter auf. Auf dem Stephansplatz hatten im weiten Viereck um das Denkmal die Kriegsveteranen Aufstellung genommen, bei dem Kaiserpaar eine Gruppe von weißgekleideten kleinen Mädchen, ferner die Vertreter der Stadt mit dem neuernannten Oberbürgermeister, bisherigen ersten Bürgermeister Zieffe, an der Spitze, die Geistlichkeit, Oberpräsident Freiherr von Maltzahn, kommandierender General von Madansen, Landrat Dr. von Brünig, die Bürgermeister der Nachbarkreise, die Vertretung des Kreises, der landfällige Adel, Bildhauer Professor Broese, der den roten Adlerorden dritter Klasse erhalten hatte. Unter Glockenläuten und Fanfaren, die Ordensritter von der Galerie des Neuen Torres schmetterten, nahden die Majestäten und das Gefolge in Automobilen vom Bahnhof, wo sie um 1 Uhr 30 Minuten eingetroffen waren, unter hümmischen Hurraufen. Eine kombinierte Eskadron der Blücher-Jularen zu Fuß erwies die militärischen Ehren. Der Kaiser, der die Uniform seines Stettiner Grenadier-Regiments trug, schritt die Front der Ehren-Eskadron ab. Die Kaiserin nahm einen Blumenstrauß aus den Händen eines der kleinen Mädchen entgegen. Dann traten die Majestäten unter das Kaiserpaar. Der Gymnasial-

chor, verstärkt durch den Männergesangsverein, sang: „Großer Gott, wir loben dich.“ Hierauf hielt Oberbürgermeister Zieffe die Festrede, in der er den Majestäten für ihr Erscheinen den Dank der Stadt und des Landkreises Stolp aussprach und hervorhob, daß mit großer Begeisterung aller Herzen dem erhabenen Herrscherpaar Pommerns entgegenzuschlagen. Redner gab dann einen kurzen Rückblick auf die 600jährige Geschichte der Stadt, erwähnte die Förderung, die der Große Kurfürst und Friedrich der Große der Gegend hätten angedeihen lassen, ferner die Besuche Kaisers Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs als Kronprinz in Stolp, und fuhr fort, unter dem Segen des Friedens habe Stolp einen überraschenden Aufschwung genommen. Das Denkmal sei aus freiwilligen Beiträgen in Stadt und Land errichtet. Auf dem Sockel ständen die Namen derer, die in echter pommerscher Treue ihr Leben für König und Vaterland dahingegeben hätten. Das Denkmal solle ein Zeichen dafür sein, daß König und Volk zusammengehörten in guten und bösen Tagen, in Sonnenschein und Sturm, im Leben wie im Tode. Stolp werde eingebend bleiben, daß es immer eine deutsche Stadt sein und bleiben werde in Denken, Fühlen und Handeln, in Liebe und Treue zum Kaiser und seinem Hause. Redner erneuerte das Gelübde der Treue und erbat die Erlaubnis zur Entlassung.

Als die Hülle fiel, salutierte der Kaiser, die Ehren-Eskadron präsentierte, Oberbürgermeister Zieffe brachte das Hoch auf den Kaiser aus, die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser dankte dem Oberbürgermeister durch Händedruck, beehrte ihn mit der Kaiserin das Denkmal und zog dann zahlreiche Anwesende ins Gespräch, während die Kaiserin eine Anzahl Damen sich vorstellen ließ. Dann schritt der Kaiser die Front der Kriegsveteranen ab, sprach viele alte Leute freundlichst an, nahm den Vorbeimarsch der Ehren-Eskadron ab und ließ darauf den historischen Festzug defilieren. Der Festzug war glanzvoll, reichhaltig und geschickt arrangiert. Zahlreiche Festwagen mit hübsch gestellten Gruppen wurden unterbrochen durch Reihen von Fußgänger- und Reitern. Kostümierte Kapellen führten die einzelnen Abteilungen an, Herolde und Fanfarenbläser eröffneten den Zug. Der historische Teil begann mit den Slawen vom Jahre 1013. Besonders wirkungsvoll war die Gruppe vom Jahre 1310: Verleihungen des Stadtrechtes durch den Markgrafen von Brandenburg. Darauf folgten: der Einzug des Großen Kurfürsten und der Kurfürstin Luise Henriette im Jahre 1654, Königin Luise mit Stolper Radeiten 1810, freiwillige Turner und Studenten, sich zu den Fahnen stellend, 1813. Im zweiten Teile des Zuges marschierten die Innungen mit ihren Emblemen, die Schützen, der Marineverein, Arbeiter- und Handwerkervereine, Fabrikangestellte und eine Vertretung der Gemeinde Stolpmünde mit einem Rettungsboot auf dem Festwagen. Am Denkmal wurden Kränze nieder-

gelegt. Die Majestäten begaben sich ins Rathaus, wo im Magistratsaal der Oberbürgermeister Zieffe einen Ehrentrunk mit einer Ansprache überreichte, in welcher er versicherte, daß die städtischen Körperschaften in ihrer Arbeit für die Vaterstadt und engere Heimat den Blick auch für weitere Kreise offen hielten, vor allem für das Wohl und Wehe des geliebten preussischen und des deutschen Vaterlandes. Ihre Rücksicht sei der Wunsch über dem Portal des Rathauses „Fest steht immer, stillstehn nimmer“. Der Kaiser ergriff den Pokal und hielt folgende Rede:

„Ich bitte Sie, im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in meinem Namen den herzlichsten und tiefgefühltesten Dank für den begeisterten Empfang an die Bürgerschaft der

Stadt Stolp zu übermitteln. Wir sind mit Freuden der Einladung der Stadt gefolgt, um auch diesen Landesteil zu besuchen, dessen Treue erprobt ist während seiner Zugehörigkeit zu unserem Hause, besonders auch durch die Waffendienste seiner Kinder. Ich bin umso lieber gekommen, als die Stadt Stolp sich den Tag unseres Besuches dazu ausgesucht hat, um das meinem jetzigen Großvater gelehnte Denkmal zu enthüllen. Die Stadt hat damit einen Beweis patriotischen Fühlens gegeben, welcher der Bürgerschaft in jeder Beziehung Ehre macht. Die lange Geschichte, die die Stadt Stolp hinter sich hat, teilweise voller schwerer Prüfungen, beweist, daß die Bürgerschaft niemals in ihrer Treue zu unserem Hause gewankt hat, von dem Zeitpunkte an, wo sie unter die Herrschaft der Hohenzollern gekommen ist. Daß die Stadt im Laufe der letzten Jahrzehnte sich so schön hat entwickeln können, ist von Ihnen zutreffend dem langandauernden Frieden zugeschrieben worden. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß die Stadt auch fernerhin in Ruhe und Frieden sich ihrer Entwicklung widmen kann. Soweit mir ein kurzer Überblick hat zeigen können, habe ich mich überzeugt, daß auch bei Ihnen die Traditionen der Vorfahren hochgehalten werden. Ich freue mich, Ihnen zum Bau des Rathauses Glück wünschen zu können, in welchem ich nunmehr auf das Wohl, die Zukunft und die weitere Entwicklung der Stadt diesen Pokal leere.“

Hierauf beehrte der Kaiser die Räume des Rathauses und trug sich mit der Kaiserin in das Goldene Buch der Stadt ein, welches dieser zu dem Festtage vom Regiment Blücher-Jularen geschenkt worden ist. Die Kaiserin besuchte darauf die Marienkirche und die Schloßkirche und fuhr dann nach Deutsch-Carstnik, wo sie an der Grundsteinlegung des Kreiskrankenhauses für Tuberkulose teilnahm. Hierbei hielt Landrat Dr. von Brünig eine Ansprache. Die Kaiserin nahm darauf den Tee bei Herrn von Puttkamer-Deutsch-Carstnik. Darauf kehrte sie nach Stolp zurück und reiste vom Bahnhofe Stolp um 4 Uhr 30 Min. mit Sonderzug nach Wildpark, wo sie abends 11 Uhr 40 Min. eintraf. Der Kaiser mit den Herren des Gefolges begab sich vom Rathaus in Automobilen nach dem Fideikommissgut Schmolzin. Beide Majestäten wurden überall mit herzlichster Begeisterung begrüßt. Seine Majestät der Kaiser beehrte eingehend das Gut Schmolzin, das durch seine Meliorationsanlagen auf früherem Moorlande bekannt und hervorragend ist, unter Führung des Forstmeisters Kraemer. Aufschüttung, Drainage, elektrischer Betrieb haben großartigen Auerbau sowie Vieh- und Pferdezüchtung hier ermöglicht. Der Kaiser sah auch die modernen Arbeiterwohnhäuser, nahm eine Erfrischung beim Forstmeister Kraemer und kehrte dann nach Stolp zurück, von wo er um 7 1/2 Uhr abends im Sonderzuge nach Bückeburg zum Jagdbesuch beim Fürsten Dohna abreiste. Die Ankunft in Prädelswitz erfolgte abends 11 Uhr 38 Minuten. In Stolp war abends 6 Uhr großes Fest im Schlösschen. Die Stadt war glänzend illuminiert, die Stolper-Ufer waren beleuchtet. Am Dienstag werden die Festlichkeiten fortgesetzt.

Heer und Flotte.

Die erste deutsche Dreadnought-Division. Das neue Linien Schiff der Dreadnought-Klasse „Pofen“ ist Montag Morgen von Kiel auf dem Wege um Stagen nach seiner Station Wilhelmshaven abgegangen. „Pofen“ und die vor acht Tagen nach Wilhelmshaven in See gegangene „Aheiland“ werden nach Beendi-

gung der Herbstmanöver anstelle von „Zähringen“ und „Wittelsbach“ in das erste Geschwader der Hochseeflotte eingeteilt. Die Schiffe bilden dann mit „Nassau“ und „Westfalen“ die erste vollzählige Division der Dreadnoughts.

Dreadnought-Zerstörer. Im Kriegsschiffbau steht dem „Vorwärts“ zufolge, eine wichtige Umwälzung bevor. In Deutschland wie in England arbeite die Admiralität seit einiger Zeit fieberhaft an der Konstruktion eines kleinen Panzerschiffes, das als Zerstörer den größten Kriegsschiffen gegenübertritt soll. Das Schiff soll 86 Meter Länge und 14 Meter Breite erhalten und nur wenig über den Wasserspiegel hervorragen. Die Panzerung soll so stark sein, daß ein Durchschlagen von Geschossen fast unmöglich wird. Das Schiff habe einen Geschützturm mit zwei Mesfengeschützen von großer Feuergeschwindigkeit. An die Stelle der Dampfmaschinen und Kesselanlagen treten vier Explosionsmotore. Die ganze Bauart dieser gleichsam wieder auflebten Monitore ist derart, daß sie zu rücksichtslosem Angriff auf große Schiffe geeignet sind und auch einen derben Rammschlag nicht zu scheuen brauchen. Der „Post“ wird von „sachmännischer Seite“ mitgeteilt, daß die Ausführungen des „Vorw.“ den Stempel der Lächerlichkeit tragen. Der Typ eines Schiffes, wie er in dem Artikel des „Vorw.“ geschildert werde, sei bei den hohen Anforderungen, die heute nicht nur an die Seetüchtigkeit und die Gefechtskraft, sondern auch an den Aktionsradius eines Kriegsschiffes gestellt werden, direkt unmöglich. Zu Besorgnissen liege deshalb nicht die geringste Veranlassung vor.

Wie die Pariser Blätter melden, hat der französische Kriegsminister 30 Aeroplane bestellt, darunter 10 Ein- und 20 Zweidecker, die vor Ablauf des Jahres zu liefern sind. Die Flugmaschinen müssen ein Mindestgewicht von 300 Kilogramm tragen, eine Minimalgeschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde besitzen und in einem Fluge mindestens 300 Kilometer zurücklegen. Für solche Aeroplane, deren Geschwindigkeit 60 Kilometer übersteigt, werden die Erbauer eine besondere, mit der Kilometerzahl wachsende Prämie erhalten. Sieben von den Zweideckern sollen so gebaut werden, daß sie außer dem Lenker noch zwei Passagiere aufnehmen können. Bis zum Ende des Jahres wird die französische Armee 60 Aeroplane besitzen.

Der Viehbestand des deutschen Reiches

hat sich während der letzten 25 Jahre bedeutend vermehrt. In dem Zeitraum 1883 bis 1908 ist der Rindviehbestand von 15 787 000 auf 20 631 000 Stück und der Schweinebestand von 9 206 000 auf 22 147 000 Stück gestiegen. Die Zahl der Schafe hat sich dagegen von 19 190 000 auf 7 704 000 vermindert, während eine Vermehrung der Ziegen von 2 641 000 auf 3 534 000 Stück eingetreten ist. In dem gleichen Zeitraum hat sich allerdings die Bevölkerung des deutschen Reiches von 46 auf 63 Millionen, also um 37 v. H., vermehrt, und zweifellos wird heute auch pro Kopf mehr Fleisch verbraucht, als vor 25 Jahren. Der Bevölkerungszunahme von 37 v. H. steht eine Zunahme des Rindvieh-

Der Waffenschmied.

Roman von E. Baud.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Gnädiges Frauchen!“ rief sie leise: „Es wird Zeit zum Aufstehen!“ Mit seinem Klängen verkündete die Stuhluhr die siebente Morgenstunde. Die Fenstervorhänge waren noch geschlossen, aber das Sonnenlicht flutete trotzdem in einer wunderbaren, zitternden Glanzwelle über den Waffenschmied hin.

Mamsell Giese trat an das Bett. Die Kissen waren verwühlt, als ob jemand recht unruhig darin geschlafen hätte, doch die junge Frau mußte es längst verlassen haben, es fand sich keine Spur von Lebenswärme mehr darin.

„Wo kann denn das gnädige Frauchen nur stecken?“ fragte sich die Mamsell verwundert. „Kaffee hat sie unten nicht getrunken und auf der Treppe ist sie mir auch nicht begegnet.“ Sie machte rasch das Bett und zog die atmofrischen, geblümten Vorhänge zu.

Dann öffnete sie die Fenster weit, um das dumpfe, bellende Angstgefühl los zu werden, welches sich ihr auf die Brust legen wollte.

Da betrat Gertraute das Zimmer.

„Run, wo ist denn Herttha?“ fragte sie erstaunt.

„Die gnädige Frau muß in den Garten gegangen sein!“ antwortete Mamsell Giese stöckend: „Sie war nicht mehr hier, als ich kam.“

Gertraute hob ein Tuch auf, welches auf der Erde lag, und das mit Essig getränkt war. „Sie kann doch aber nicht durch die Luft geflogen sein!“ sagte sie dabei: „Wir hätten sie doch sehen müssen!“

„Ja, — ich — ich — begreife das eigentlich auch nicht!“ stotterte die Mamsell verwirrt. Beide sahen sich an.

Das Brautkleid, welches Herttha heute anlegen sollte, lag noch genau so sauber da, wie am Abend vorher, glatt, schön und glänzend. — Gertrautes feine Mädchenhand glitt zart über die weiche Seide. Ein wehmütiges Lächeln umzitterte sekundenlang ihre Lippen.

Da sties Mamsell Giese einen Schrei aus. Sie war zufällig an den Schreibtisch herangetreten und sah dort einen Brief liegen, der Herttha Goernes Handschrift trug.

„An den Herrn Amtmann von Steinried!“ las sie mechanisch, doch laut genug, daß Gertraute sie verstand.

„Herr Gott, — was — was — bedeutet das?“

Die alte, treue Mamsell und das junge, liebliche Mädchen blickten einander erschrocken in die Augen. Sie fühlten die dunklen Schwingen eines großen Unglücks über sich — das allen Glanz verfinstern und die Lichter der Hochzeitsfreude jäh auslöschen würde. —

Gertraute ging langsam zur Tür, aber mit so schweren Schritten, als ob sie Bleigewichte an den Füßen hätte.

Mamsell Giese stand wie erstarrt da. Sie dachte plötzlich wieder an die unruhige Nacht, die sie gehabt hatte. —

Es vergingen wohl zehn Minuten. Endlich kam der Amtmann.

Gertraute und Agnes folgten ihm.

„Was ist denn geschahen, Mamsell?“ fragte Steinried beunruhigt: „Ich habe meine Tochter garnicht verstanden!“

„Ich weiß ja auch nicht!“ sagte die Wirtschafterin stöckend: „Keiner weiß — aber die — unser gnädiges Frauchen ist fort — und hier

— hier — liegt ein Brief für den Herrn Amtmann!“

Steinried stieg das Blut dunkel in das Gesicht. Hastig griff er nach dem Schreiben und riß den Umschlag ab. —

Herttha schrieb an ihn: „Lieber Vater!“

„Ich kann nicht mehr, ich gehe! Glaube mir, ich habe gekämpft in aller Stille, Tag und Nacht! Ich weiß ja, was ich Guido antue, ich weiß, was ich Dir tue!“

„Ich komme mir selbst so erbärmlich vor. Für Guido hatte ich stets die höchste Achtung und doch kann ich sein Weib nicht werden!“

Einft habe ich Gebhard von Herzen geliebt, allein, erst jetzt weiß ich, daß es eine Liebe gibt, die stärker ist, als alle Vernunft. Eine Liebe, an der man vielleicht zugrunde geht, die man aber nicht läßt, so lange man atmen kann.“

Und Einer hat mich gerufen mit dieser starken Liebe und ich gehe zu ihm — ob in den Himmel — ob in die Hölle — ich gehe, weil ich gehen muß!

„Ich werde Max Carenz Frau. Wir haben uns wiedergesehen. Wir gehören zusammen. Diese Nacht wird uns die See das Hochzeitslied rauschen!“

Damit bin ich für Euch tot, Vater, ich weiß es. Der Sohn des Griechen und der Gauflerin, — der fahrende Sänger — ist in Deinen Augen kein Mensch.“

Kluge mir nicht, Vater, — um meines Kindes willen nicht. Ich muß Ellen vorläufig noch in Deinen Händen lassen. Wir reifen nach Italien. Sobald wir zurückkehren, wird die Kleine abgeholt.“

Zeige Guido diesen Brief. Vielleicht versteht er und vergeißt, hilf ihm, daß er überwindet,

am Ende will es Gott, daß Gertraute ihm ein guter Engel wird.

„Ich werde Euch alle nie vergessen, nie, wie unsere alten Eichen rauschen. —

Lebe wohl, Vater, küsse meine Schwestern und mein süßes Kind und verachte mich nicht zu sehr. Denke an Mutter und wie sie so gut war.“

Sie würde vergeben, vergib auch Du Deiner Tochter, Herttha!“

Langsam ließ der Amtmann den Brief sinken, als er ihn zuende gelesen hatte. Aus seinem Gesicht schien jeder Bluts tropfen gewichen zu sein.

Ängstlich näherten sich ihm Gertraute und Agnes, um ihn zu stützen, denn seine zitternden Hände griffen ins Leere.

„Vater, lieber Vater!“ rief Gertraute erschrocken: „Was ist geschahen? Warum ging Herttha von uns?“

„Schweig, nenne diesen Namen nicht mehr!“ gebot da Steinried in strengem Tone: „Eure Schwester ist tot für Euch!“

Die jungen Mädchen sahen sich entsetzt an. „Tot, Vater?“ stammelte Agnes erschauernd: „Warum?“

„Weil sie mir eine ungeheure Schmach angetan hat, die nie wieder gut gemacht werden kann, weil sie eine Wortbrüchige ist, die Treue und Ehre in den Staub tritt — eine — eine — Dirne, die bei Nacht und Nebel mit einem fahrenden Komödianten aus ihrem ehrbaren Vaterhaus entfloht!“ Der Amtmann schrie die Worte förmlich heraus, und sein Gesicht, das vorher totenbleich war, wurde jetzt dunkelrot.

„O Gott!“ Gertraute wurde ganz blaß und ein paar große Tränen rannen über ihr Gesicht: „Was wird Guido dazu sagen? Der arme, arme Guido!“

Bestandes um nur 30,7 v. H., dagegen eine Zunahme des Schweinebestandes um 140,6 v. H. gegenüber, wobei aber wieder der starke Rückgang des Schafbestandes schwer ins Gewicht fällt. Von einigem Einfluß auf die Fleischversorgung Deutschlands ist auch der Umstand, daß inzwischen die Einfuhr von ausländischem Schlachtvieh und Fleisch wesentlich eingeschränkt worden ist. Unter den verschiedenen Ländern der Erde steht Deutschland an Rindviehbestand an fünfter, an Schweinebestand an zweiter Stelle. Nach den neuesten Zählungen haben Britisch-Indien 111,63 Millionen, die Vereinigten Staaten 69,08 Millionen, das europäische Rußland 36,54 Millionen, Argentinien 29,12 Millionen, Deutschland 20,63 Millionen, Österreich-Ungarn 15,75 Millionen, Frankreich 14,24 Millionen, Britisch-Australien 11,96 Millionen, Großbritannien und Irland 11,72 Millionen, Kanada 7,23 Millionen, Uruguay 7,03 Millionen, Italien 6,20 Millionen Stück Rindvieh. Der Bestand an Schweinen beträgt in den Vereinigten Staaten 47,78 Millionen, in Deutschland 22,15 Millionen, in europäischem Rußland 11,04 Millionen, in Österreich-Ungarn 9,47 Millionen, in Frankreich 7,20 Millionen, in Großbritannien und Irland 3,53 Millionen Stück. In der Schafhaltung stehen Britisch-Australien mit 108 Millionen, Argentinien mit 67,2 Millionen, die Vereinigten Staaten mit 57,2 Millionen, das europäische Rußland mit rund 47 Millionen, Großbritannien und Irland mit 31,8 Millionen Stück an der Spitze. Außer diesen Ländern haben noch Frankreich, Italien, Österreich-Ungarn, Spanien, Argentinien, Uruguay, Britisch-Indien, Ägypten und Rußland einen größeren Schafbestand, als Deutschland.

Arbeiterbewegung.

Die Lohnbewegung der Rifenmacher und Kofferarbeiter Groß-Berlins, die anfangs eine drohende Gestalt annahm, ist zu Ende. Es ist ein Tarif mit den Arbeitgebervereinbart, der für die Dauer eines Jahres eine Verfürzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung des Lohnes bringt.

Zum Werftarbeiterstreik. Die Arbeiter der Stettiner Vulkanwerft, die bisher im Einverständnis mit den Arbeiterführern sich am Streik noch nicht beteiligten, beschloßen in zwei großen Versammlungen, Montag früh die Arbeit ebenfalls einzustellen. Es handelt sich um etwa 1850 Mann. Damit wäre auch die Vulkanwerft gänzlich stillgelegt.

Die Aussperrung im englischen Schiffbau. Zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern im Schiffbaugewerbe schweben Verhandlungen zum Zwecke der Herbeiführung einer Einigung. Es handelt sich besonders um die Forderung der Arbeitgeber, daß von Seiten der Arbeiter die Versicherung abgegeben wird, eine Wiederholung der Zustände in denjenigen Zweigen des Schiffbauergewerbes, die von der Aussperrung betroffen sind, zu unterlassen.

Im wallisischen Kohlenrevier streifen 10000 Arbeiter ohne Kündigung.

Provinzialnachrichten.

i. Culmsee, 5. September. (Verschiedenes.) Der Riegerverein hielt gestern Abend aus Anlaß des Gedantages im großen Saale des deutschen Vereinshauses „Villa nova“ einen zahlreich besuchten Gedantag. Der stellvertretende Vorsitz, Herr Gymnasialdirektor Remus, gedachte zu Beginn des Gedantages der großen Ereignisse vor 40 Jahren. Er schilderte den Gedantag als einen Tag der Freude, des Dankes und der ersten Mahnung und schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Nach Aufnahme von 3 neuen Mitgliedern gab

„Er wird es tragen, wie ein Mann!“ antwortete Steinried erbittert: „Der Himmel hat es gut mit ihm gemeint, weil er ihn vor der Ehe mit einer Unwürdigen bewahrte! Weine nicht um die, sie ist keine Träne wert!“

„Ach Vater!“
„Nein!“ Das Gesicht des Amtmannes wurde so streng, als wäre er aus Stein gemeißelt.
„Mamsell!“ — wandte er sich dann an die Wirtschafterin: „Entfernen Sie alle Blumen und allen Schmuck von unserm Hause und aus den Zimmern. Die Hochzeit findet nicht statt. Den geladenen Gästen müssen wir Absagegramme schicken!“

„Ja!“ sagte Mamsell Giese mechanisch. Sie war wie vom Donner gerührt. Die Füße gehorchten ihr kaum. Wie war es denn nur möglich? Wie konnte die junge Frau so handeln?

Thora und Miele standen unten im Flur von ihren Kindern umringt — die Hände voll Blumen, welche sie nach dem Speisesaal tragen wollten.

Da kam Mamsell Giese die Treppe herunter und winkte den Frauen ab.
„Keine Blumen mehr!“ sagte sie stoßend: „Der Herr Amtmann will sie nicht sehen! Es gibt keine Hochzeit!“

„Was ist denn geschehen?“ fragte Thora bestürzt.

„Ein großes Unglück!“ rief die Mamsell schluchzend: „Ein großes Unglück!“

Miele dachte an Hertha.

„Die Braut?“ fragte sie unsicher.

„Es ist alles aus, alles aus!“ Mamsell Giese weinte herzbrechend.

„Wo ist Mama?“ fragte da Ellen, ihre dünnen Arme um den Hals der Wirtschafterin werfend: „Ich will zu meiner Mama!“

Kamerad Polaszek einen kurzen Überblick über die zweite Hälfte des deutsch-französischen Krieges. Anschließend hieran gedachte der Vorsitz der anwesenden Veteranen. Im weiteren Verlaufe des Appells übermittelte der Vorsitz der Kameraden Polaszek zu der ihm allerhöchst verliehenen Ordensauszeichnung die Wünsche des Vereins. Bei Wiederholung und fröhlicher Unterhaltung blieben die Kameraden noch längere Zeit zusammen. — Der Männergesangsverein „Viederfranz“ veranstaltete am Sonnabend im Saale des Gesellschaftsgartens unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder einen Familienabend. Bei Liedervorträgen und Tanz blieben die Teilnehmer bis gegen Mitternacht in der fröhlichsten Stimmung beisammen. — In der Zeit vom 3. bis 8. Oktober d. Js. wird unter Leitung des Oberlehrers Herrn Wemers für die Lehrer des Kreisstudieninspektionsbezirks Culmsee ein Turn- und Spielturnus abgehalten.

e Briefen, 5. September. (Verschiedenes.) Zum Gedächtnis der Königin Luise wurde gestern Abend im Vereinshaus ein Familienabend veranstaltet. Herr Superintendent Dostwa schilderte passend das Leben der unvergesslichen Königin. Kinder der Oberklassen der evangelischen Stadtschule führten lebende Bilder aus ihrem Wirken vor. — Im Stall des Anstalters Friedrich Schmidt II in Rosenthal brach heute früh etwa um 3 Uhr ein Brand aus, der den Stall bis auf die Reste der Umfassungswände einäscherte. Wie Herr Schmidt annimmt, ist der Brand durch dieselben Personen angelegt, die ihm vor 2 Tagen bei einem Einbruchdiebstahl ein Gewehr mit Patronen und eine Damenuhr gestohlen haben. — Der Anstalter Jakob Krüger in Pfelsdorf wollte aus seinem Dreschlosten durch Drehen der Welle Getreiberückstände eisernieren; hierbei griff er fehl und kam mit der rechten Hand zwischen die Kammeräder. Dabei wurden ihm 2 Finger abgequetscht. — Der Besitzer Anton Zielasowski in Hochdorf wollte beim Sprengen von Feldsteinen, als eine Pulverladung sich nicht entzündete, das Pulver wieder ausbrennen. Dabei entzündete sich das Pulver, und dem 3. wurden von den Steinplittern drei Finger bis auf die Knochen aufgerissen.

Elbing, 4. September. (Eine Ehrgung der Kriegsveteranen) fand gestern Abend im Gewerbehause durch den hiesigen Kriegerverein statt. Nachdem schon am Freitag aus den Überschriften des patriotischen Festspiels „Barbarossa Erwachen“ an 46 Veteranen 1050 Mark verteilt worden waren, wurde gestern auf Kosten der Kasse des Kriegervereins ein Festmahl für die Veteranen veranstaltet. Es nahmen an dem Festessen von den hiesigen 132 Veteranen 120 teil, außerdem die Herren Landgerichtspräsident Geheimrat Ober-Justizrat Dau, Geheimrat Ziele, Erster Bürgermeister Dr. Merten, Sanitätsrat Dr. Bleyer, Landrat Graf Poladowsky usw. und 30 Reserveoffiziere. Das Kaiserhoch brachte Herr Geheimrat Ober-Justizrat Dau aus. Herr Professor Schulz, der Vorsitz der hiesigen Kriegervereins, begrüßte die Ehrgänger und feierte die Veteranen; ihnen galt sein Hoch. Namens der Veteranen dankte Herr Landgerichtspräsident Neumann-Hartmann für die Ehrgung.

Danzig, 3. September. (Verschiedenes.) Die Beerdigung des in Berlin im 92. Lebensjahre gestorbenen Historienmalers Franz Steffens fand heute Vormittag unter Beteiligung der weitesten Kreise auf den vereinigten Friedhöfen an der großen Allee statt. Vertreten waren die städtischen Körperschaften, der Magistrat durch die beiden Bürgermeister, außerdem nahm eine Anzahl Stadtverordnete an der Beerdigungsfeier teil. — Für den 2. Oktober veranstaltet der westpreussische Reterverein auf dem Danzig-Zoppoter Rennplatz sein letztes diesjähriges Pferderennen. Nennungen für dasselbe sind bis zum 9. September an die Geschäftsstelle in Langfuhr (Hauptstraße 59) zu richten. — Trotz des großen Verkehrs in den Kaffertagen waren hier fast gar keine Unfälle zu verzeichnen. In unserer Schwesterstadt Königsberg mußten während der dortigen Kaiserfeste beinahe zweihundert Personen Hilfe auf den Unfallstationen nachsuchen. In den von den Königsberger Sanitätskolonnen und der Helferinneabteilung vom Roten Kreuz errichteten Unfallstationen wurden 84 Fälle behandelt und von den auf den Straßen aufgestellten Posten weit über 100 Erkrankte. In

„Sie kommt wieder!“ stammelte die Mamsell, während ihr die dicken Tränen über das runde Apfelf Gesicht liefen: „Sei nur ruhig, armes Kleines!“ Sie wird ja wiederkommen!“

Bei diesen Worten dämmerte den jungen Frauen plötzlich eine leise Ahnung von dem, was geschehen sein mußte.

„Hergott, ist es denn möglich?“ rief Thora aus, und ihre Augen glitten krebisch über ihre und über Mites Kinder hin: „Kann eine Mutter ihres Rindkneis vergessen?“

„Sie kommt ja wieder!“ die Mamsell sagte es zum dritten male, doch rings um sie her stand der Zweifel auf allen Gesichtern.

Der Amtmann schickte einen Boten nach Paulsdorf und eine halbe Stunde später langte der Rittmeister in Eichwalde an.

Keine Blume schmückte das Herrenhaus. Alles war tot und still.

Fiele kam endlich mit verweintem Gesicht aus der Küche zum Vorschein und sagte leise: „Der Herr Amtmann ist oben in der Großtantenstube!“

Stumm ging der Rittmeister die Treppe hinauf — ein weicher, lieblicher Geruch nach Blumen und nach frisch gebadnem Kuchen wehte ihm durch die offenen Flurfenster entgegen — da irgendwo lagen wohl die Vorratskammern, wo man die Herrlichkeiten der Feste begrub, die nie gefeiert wurden.

Als Ballenstedt die Großtantenstube betrat, sah er Steinried vor dem Schreibtisch sitzen, wie einen, der auf etwas wartet.

„Ich bin es!“ sagte der Rittmeister leise.

„Ja, — du — Guido!“ Der Amtmann wandte sich langsam um: „Du — willst — Herthas Brief lesen? Da nimme ihn!“

Ballenstedt griff hastig nach dem Schreiben. Es war ihm wie ein Traum. Das hatte sie geschrieben? Seine reine, stolze Hertha konnte

den weitaus meisten Fällen handelte es sich um Ohnmachten und leichte Verlegungen.

Danzig, 5. Septbr. (Verschiedenes.) General v. Mackensen, der kommandierende General des 17. Armeekorps, welches er seit drei Jahren führt, soll nach Beendigung des Kaisermandävers zum Generalinspekteur der Kavallerie ausersehen sein. Die Nachricht ist nicht unbegründet, aber doch mit Vorbehalt aufzunehmen, da erstens Herr von Mackensen schon wiederholt für weitere hohe militärische Posten, u. a. als Chef des Militärkabinetts, genannt ist. Nach Information an zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß General v. Mackensen das Kommando des 17. Korps noch einige Jahre behalten wird. — Der Magistrat als Patron der Kirche zu St. Johann wählte von den ihm präsentierten zwei Kandidaten für die zweite Pfarrstelle Herrn Pfarrer Schwandt aus Groß-Loßburg. — Der Privatsekretärin im Dangler Hof, Frau Maria Lindemann, hat der Kaiser eine goldene Brosche als Geschenk überreichen lassen.

Neidenburg, 3. September. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß, aus Anlaß der 40jährigen Wiederkehr des Tages von Sedan den hier ortsgewöhnlichen Kriegsteilnehmern eine einmalige Ehrengabe von je 10 Mark zu bewilligen.

Hohenfelz, 2. September. (Wegen Diebstahls) war der Händler Paul Gieshinski aus Bachau bei Thorn vor dem hiesigen Schöffengericht angeklagt. Er hat am 5. Juli d. Js. auf dem Jahrmarkt in Argenu ein Pferd an den Eigentümer Dzwalski aus Leibisch verkauft und nach Empfangnahme des Kaufgeldes das Pferd anderweitig verkauft. Der Angeklagte mußte leider aus tatsächlichen und rechtlichen Gründen freigesprochen werden, weil das Pferd trotz Zahlung des Kaufgeldes noch nicht durch Übergabe in den Besitz des Dzwalski übergegangen und folglich noch nicht eine fremde bewegliche Sache war. Betrug oder Unterschlagung konnte gleichfalls mangels Beweises nicht angenommen werden. Eine Schädigung des Dzwalski hat nicht stattgefunden, weil dem Gieshinski das Geld abgenommen und dem Dzwalski zurückgegeben worden ist.

Hohenfelz, 4. September. (Den Verlegungen erlegen.) Die Frau des Fleischermeisters Grysinski, die vor einigen Tagen infolge der Explosion einer Spiritusflasche verunglückte, ist im Krankenhause ihren schweren Brandwunden erlegen.

Schneidemühl, 4. September. (Zu einer gewaltigen nationalen Kundgebung) gestaltete sich die heutige Gedantag, an der sich alle Deutschen unserer Stadt beteiligten. Ein Ehrentag für die Veteranen sollte es sein, Vereine, Innungen, Behörden usw. weitestgehend in den Bemühungen, den brauen Wiltämpfern von 1864, 1866 und 1870/71 eine Ehrgung zu bereiten, wie sie ihnen seit jenen ruhmreichen Tagen nur selten zuteil geworden ist. Die Stadt war festlich geschmückt, das Kaiser Wilhelm-Denkmal war mit Lannengrün und Eichenlaub dekoriert, der Denkmalsplatz mit Flaggenmasten umgeben. Um 2 Uhr nachmittags traten die Vereine zum Festzuge an. Dieser gliederte sich in drei Abteilungen, an der Spitze die Radfahrvereine. Es folgten die Kriegsveteranen, etwa 200 an der Zahl. Selbst die Invaliden und körperlich Gebrächlichen waren mit erschienen; ihnen wurden Equipagen zur Verfügung gestellt. — Der imposante Zug — 40 Vereine mit etwa 2000 Festteilnehmern — bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Marktplatz, wo man vor dem Denkmal aufstellung nahm. Oberbürgermeister Dr. Krause hielt eine Ansprache, in der er auf die ruhmreichen Taten unserer Armee hinwies und die jegliche Generation aufforderte, tren zu dem mit Blut und Eisen verknüpften einigen Deutschland zu stehen. Die Ansprache klang in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Während die Veteranen vor dem Denkmal aufstellung nahmen, erfolgte ein Vorbeimarsch sämtlicher Vereine, die den wackeren Kämpfern ehrerbietigen Gruß entgegenbrachten. Der Festzug bewegte sich dann nach dem Schützenpark, wo sich bald ein vieltausendköpfiges Publikum einfand. Für die Veteranen war eine Ehrentafel gedeckt. Der Bezirkskommandeur Major v. Dleszewski hielt hier eine Ansprache, die in ein Hoch auf die Kriegsveteranen ausklang. Es folgten Gesangsvorträge der vereinigten Gesangsvereine. Pastor em. Sauerberg, hielt während des Krieges als Feldprediger wirkte, hielt sodann eine längere Ansprache und gab einige interessante Schilderungen selbst erlebter

„Ich so weit verirren? Immer wieder schüttelte er den Kopf. Immer von neuem las er den Brief.
„Mein Gott!“ — rief er dann nach einer ganzen Weile: „Hatte sie denn schlechten Umgang?“
Steinried seufzte tief auf.

„Ich mache mir ja die bittersten Vorwürfe!“ antwortete er stoßend: „Ich hätte dir sagen müssen, daß Hertha in Berlin mit einem jungen Sänger verkehrte, mit dem sie sich ohne mein Wissen verlobte. Erst, als sie hierher kam, machte sie mir das Geständnis, löste aber auf mein dringendes Verlangen das Bündnis wieder, um dann deine Werbung anzunehmen!“

„Ach — so war das!“

„Ja! Mehr weiß ich wenigstens selbst nicht!“ Der Amtmann seufzte von neuem: „Ich meinte es gut mit dir, Guido, gut mit Hertha und dem armen Rinde. Ich habe meine Töchter rechtshaffen erzogen, ich dachte, sie besäßen alle, was ein echtes Weib besitzen soll, Tugend, Herz, Gemüt, — ich ahnte nicht, daß gerade diese Eine so — abseits vom Wege gehen könnte — diese, die doch einst mein Liebling war!“

Ballenstedt legte den verhängnisvollen Brief wieder auf den Schreibtisch. „Armer Vater!“ sagte er leise.

„Verzeih mir, Guido, ich hätte dir durch Nacht und Tod mein Wort gehalten!“

„Ach laß doch, laß — was soll ich nur jetzt so allein in Paulsdorf?“ Ich habe alles neu machen lassen, für sie. Ein Haus auf dem Lande ohne Frau —

„Du wirst eine Andre finden!“

„Nie, nie! Ich habe Hertha zu sehr geliebt!“

„Warte noch! Die Zeit heilt. Unser Türl steht dir immer offen. Die Kinder hängen so an dir!“

Kriegsepisoden. An den nun folgenden Aufführungen beteiligten sich die Radfahrvereine, der Athletenklub und der Turnerverein. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Die Veteranen wurden während des Nachmittags bewirtet, den Bewirtungen wurden Unterführungen gewährt. Die Stadt selbst hat zu den Kosten des Festes und zur Unterstützung bedürftiger Veteranen 500 Mark bewilligt, und auch von privater Seite waren namhafte Spenden zu verzeichnen.

N Jordan, 5. September. (Gedantag.) Gestern feierte der hiesige Landwehrverein sein 34. Stiftungsfest, verbunden mit einer Gedantag. Gegen 3 Uhr bewegte sich unter den Klängen einer Militärkapelle der Festzug durch die Stadt. Hinter der Fahne gingen die 12, dem Verein angehörenden Veteranen, die mit Schärpen aus Eichenlaub geschmückt waren. Auf dem Marktplatz hielt Rektor Fischer eine Ansprache, in welcher er auf die Ergründungen des deutsch-französischen Krieges hinwies, und welche mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Veteranen des Vereins schloß, worauf das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen wurde. Alsdann führten die Mitglieder vor den Veteranen einen schneidigen Parademarsch aus. Nach dem Festzuge fand im Garten des Schützenhauses Konzert statt. Die Feste hielt der Schriftführer, Lehrer Broß. Bei anbrechender Dunkelheit begann im Saale der Festball, der durch eine von den Veteranen angeführte Polonaise eröffnet wurde und der die Kameraden bis zum frühen Morgen beisammen hielt.

Polanachrichten.

Zur Erinnerung. 7. September. 1907 + René Sully-Prudhomme, bekannter französischer Dichter und Philosoph. 1906 + Freiherr von Appel, österreichischer Feldzeugmeister. 1905 + Generalleutnant A. v. Boguslawski, bekannter Militärhistoriker. 1902 Ingrid, geborene des holländischen Rebellenhelfers „Cret a Pierrot“, bekannter Kanonenboot „Panther“. 1901 Unterzeichnung des Friedensprotokolls in Beijing. 1857 + Großherzogin Adolph Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, geb. Prinzess Elixabeth von Anhalt. 1830 von Braunstand in Braunschweig, Flucht Karls, Herzog von Württemberg. 1817 + Königin Luise von Dänemark, geb. Prinzess Hessen-Kassel. 1812 Schlacht zwischen Rußen und Franzosen bei Borodino. 1757 Überfall des preussischen Lagers durch den österreichischen General Plaschinsky bei Mogs. 1714 Frieden zu Baden zwischen dem deutschen Reich und Frankreich. 1706 Sieg des Prinzen Eugen von Savoien bei Turin über die Franzosen. 1681 Sieg Gustav Adolfs über Tilly bei Breitenfeld. nördlich von Leipzig. 1556 Kaiser Karl V. legt die Kaiserkrone nieder. 1464 + Friedrich II., der Sanftmütige, Kurfürst von Sachsen, zu Leipzig.

Thorn, 6. September 1910.

— (Der Abtransport der Truppen aus dem Mandovergelände) wird diesmal ganz besonders große Anforderungen an die Eisenbahnverwaltung stellen. Am letzten Tage des Kaisermandävers (am 10. September) sind zwei kriegsstarke Armeekorps — etwa 70000 Mann — auf einem verhältnismäßig kleinen Geländebereich zusammengeedrängt und sollen möglichst schnell den Heimatsgarnisonen zugeführt werden, die sich beim 17. Armeekorps bis nach Graudenz, Thorn, Culm und Stolp und beim 1. Armeekorps bis nach Memel, Tilsit, Gumbinnen, Lyda usw. erstrecken. Die Eisenbahnverwaltung hat deswegen umfassende Vorkehrungen für den Abtransport der Truppen aus dem Mandovergelände getroffen. Die Truppen werden von den Bahnhöfen Wühlhaußen, Schlobitten, Gaidenböden, Madeuten, Wiswalde, Liebstadt und Wormbit aus verladen und zwar werden am ersten Tage 57 Sonderzüge mit den Infanterieregimentern, am zweiten Tage 30 Sonderzüge mit Kavallerie und Artillerie abgelassen werden. Am dritten Tage werden die Spezialtruppen, wie Luftschiffer, Telegraphenabteilungen usw. mit Sonderzügen in die Heimat befördert. Zur Abfertigung der Züge werden nach den einzelnen Stationen besondere Beamte kommandiert werden, die den überausmächtigen Befehl der Sonderzüge zu überwachen haben. Die Aufstellung und Abfertigung der Sonderzüge geschieht wie im Mobilmachungsfalle jeweils gleich nach dem Eintreffen der betreffenden Truppenteile auf dem nächstgelegenen Bahnhof.

Ballenstedt hörte nur noch halb hin.
„Ich kann heute Keinen sehen!“ sagte er stoßend: „Lebe wohl — ich — ich — gehe jetzt!“

„Willst du nicht zu Tisch bleiben?“
„Nein, nein! Ich muß allein sein. Ich muß an die See und das Wasser toben hören und den Wind pfeifen! Laufen will ich, laufen! Dann wird mir besser!“

„So geh in Gottesnamen!“ Der Amtmann drückte dem Rittmeister warm die Hand. „Aber — laß dich nicht unterkriegen! Sei ein Mann!“

Ballenstedt stieg die Treppe hinunter und verließ das Haus.

Draußen fuhr der Herbststurm braufend durch die Niefenwipfel der alten Eichen. Das war ein Lied für seinen Schmerz.

In einem kleinen Berliner Hotel wurde eine stille Hochzeit gefeiert.

Hertha Goerne war Carenz Frau geworden. Doktor Brückmann und David Pohlmann zwei Freunde des Sängers, welche als Trauzeugen fungiert hatten, bildeten die einzigen Gäste.

Der nicht sehr große Saal war durch einen Kronleuchter erhellt. Die Tafel trug reichen Blumenschmuck.

Die Kellner servierten in tadellosem Frack und mit weißen Handschuhen.

Das Diner war gut.

Die Champagnerpropfen knallten. Die junge Frau trug ein reich mit Spitzen besetztes Kleid aus mattblauer Seide. In ihrem rotblonden Haar schimmerte ein Perlendiaadem und an ihrer Brust leuchtete ein Strauß schneeweißer Narzissen. — (Fortsetzung folgt.)

Ein Teil des erforderlichen Wagenmaterials ist in Gbing auf den Hofwiesen untergebracht, wo der neue Güterbahnhof entleert werden soll.

(Die Butterprüfungen der westpreussischen Landwirtschaftskammer) innerhalb der Provinz Westpreußen finden Ende September statt. Die näheren Termine für die einzelnen Bezirke werden noch bekanntgegeben.

8. Aus dem Landkreise Thorn, 5. September. (Kriegsveteran Hermannsdorf.) Am letzten Sonnabend feierte der Kriegsveteran Hermannsdorf und Umgegend im Saale des Herrn Kahles das Sedanfest.

Das Fieber-Thermometer. In der Krankenbehandlung nimmt die Krankenpflege eine erste Stelle ein, und die Verordnungen sind von der Umgebung des Kranken mit Sorgfalt auszuführen.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

Die Kranke hat gestern hohes Fieber gehabt, und auf dem Höhepunkt der Krankheit hat sie sich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit versetzt.

gefunden. Die Leiche wurde beschlagnahmt, da nach dem ärztlichen Befunde ein Mord vorliegt. Von Viegniß wurde ein Polizeihund an die Mordstelle entsandt. Einzelheiten fehlen noch.

(Selbstmord.) Aus Scham, weil ihn ein Schauspieler im Café geprügelt hatte, erschoss sich Sonnabend Nacht in Halle a. S. ein sehr begüterter, im neunten Semester stehender Stud. phil. Max Klingenberg aus Sangerhausen.

(Für 15 000 Mark Juwelen) wurden von einem bisher unbekanntem Einbrecher einem Juweliergeschäft in Hameln geraubt.

(Die falsche Gräfin.) Vor einigen Wochen tauchte in Mainz eine Gräfin Lund auf, die sich in Hotels und in Privatlogis einquartierte. Sie schädigte durch falsche Vorspiegelungen die Wirte, und bei ihrer Verhaftung stellte sich heraus, daß es sich gar nicht um eine Gräfin, sondern um eine Hochstaplerin H. Wippermann aus Dortmund handelte.

(„Liebes Kind.“) Daß es manchmal seine Gefahr hat, den Frauen zart entgegenzukommen, erhellt aus einem bezeichnenden Geschichtchen, das aus dem Osten Preußens berichtet wird.

(Das genährte Herz.) Im Krankenhaus in Scharding am Inn in Oberösterreich ist einem Maurer, der während einer Kauferei einen Stich ins Herz erhalten hatte, vom Primärarzt Dr. Fuchsling das Herz genährt worden.

(Aus Eifer sucht.) Der 30 Jahre alte Tischler Bonvet in Paris band, von Eifer getrieben, seine 20 Jahre alte Frau an einen Bettposten und goß dann langsam, um die Qualen der Frau zu verlängern, ihr Vitriol über Gesicht und Brust.

(Ein Riesenbrand in Londoner Haf.) In den Londoner Docks brach am Sonntag vormittags in dem großen Leinwand- und Ölkuchenlager von Armstrong Feuer aus, das sich schnell über die umliegenden Wertgebäude verbreitete.

(Zum Untergang des Dampfers „Westpoint.“) Der Dampfer „Maurgetania“ hat drahtlos gemeldet, daß er am Freitag das zweite noch vermifste Rettungsboot des gesunkenen Dampfers „Westpoint“ aufgefunden hat.

(Napoleon I. in einer deutschen Dorfstraße.) Man schreibt der „Deutschen Tageszeitung“: In den hinterlassenen Aufzeichnungen eines vor zwanzig Jahren verstorbenen höheren Justizbeamten fand ich eine Reihe von Jugenderinnerungen, aus denen hier die Schilderung eines Besuches wiedergegeben sei.

(Sport.) Prinz Heinrich schiffte sich am Dienstag früh in Bremerhaven nach England ein, um die internationale Prinz Heinrich-Automobilwettkahrt zu besprechen.

(Frauenmord in Schlesien.) Im Haslauer Walde bei Viegniß wurde die getrennt von ihrem Mann lebende 65 Jahre alte Rentnerin Franz aus Haslau tot aufgefunden.

wurden nur zitternd und stotternd erwidert. Dann aber kam das Schwierigste. Napoleon wollte sich von den Kenntnissen seiner jungen Untertanen in der französischen Sprache persönlich unterrichten, und begann selbst zu fragen.

(Gedankenpflücker.) In wichtigen Angelegenheiten muß man sich weniger bemühen, die Gelegenheit herbeizuführen, als eine gebogene zu benutzen.

(Antliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 6. September 1910.) Weizen, holländisch, 100 Hektoliter, 18,00 bis 19,00.

(Danziger Viehmarkt.) Auftrieb: 33 Ochsen, 48 Bullen, 105 Färsen und Kühe, 142 Kälber, 380 Schafe und 1227 Schweine.

(Telegraphischer Berliner Börsenbericht.) Tendenz der Fondsbörse: Österreichische Anleihen, 85,10 bis 85,10.

(Wetter-Übersicht.) der Deutschen Seewarte. Hamburg, 6. September 1910. Name der Beobachtungsstation, Barometer, Windrichtung, Wetter, Temperatur.

(Wasserstände der Weichsel, Brage und Neke.) Stand des Wassers am Pegel der Weichsel, Brage und Neke.

(Kirchliche Nachrichten.) Donnerstag den 8. September 1910. St. Georgen-Kirche, 9 1/2 Uhr: Missionstindertag.

Bromberg, 5. September. Handelskammer-Bericht. Weizen höher, Weizen, weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz.

Magdeburg, 5. September. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saccharose, Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose.

Thorner Marktpreise vom Dienstag den 6. September.

Table with columns: Benennung, niedr. Preis, höchster Preis. Lists various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Der Markt war gut beschickt. Es folgten: Roggstraß 20-30 Pf., die Mandel, Blumenkohl 10-30 Pf., der Kopf, Wirsingkohl 5-10 Pf., der Kopf.

Wetter-Übersicht der Deutschen Seewarte.

Table with columns: Name der Beobachtungsstation, Barometer, Windrichtung, Wetter, Temperatur.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with columns: Tendenz der Fondsbörse, Österreichische Anleihen, Russische Anleihen, etc.

Wasserstände der Weichsel, Brage und Neke.

Table with columns: Stand des Wassers am Pegel der Weichsel, Brage und Neke.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 8. September 1910. St. Georgen-Kirche, 9 1/2 Uhr: Missionstindertag.

Bekanntmachung.
Nachdem die mit einer Erneuerung der Grundsteuerbücher und Karten verbundene, durch Organe der Katasterverwaltung auszuführende Neuvermessung der Ortsteile der Stadt Thorn und deren Umgebung vor kurzem begonnen hat, machen wir alle beteiligten Grundeigentümer, Pächter und Nutznießer der zu vermessenden Grundstücke unter Hinweis auf die ihnen möglicherweise durch die Nichtbefolgung dieser Aufforderung entstehenden Nachteile darauf aufmerksam, daß den mit der Vermessung beauftragten und mit Ausweisarten versehenen Beamten, sowie ihren Hilfsarbeitern das Betreten der Grundstücke auf Verlangen jederzeit zu gestatten ist.
Das unbedingte Fortnehmen, Vernichten, Ummerzen, Beschädigen und Unkenntlichmachen der Messungszeichen und Grenzmarken unterliegt der Bestrafung gemäß § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (Gesetz-Sammlung Seite 236) und gemäß § 274 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich (Reichsgesetzblatt für 1876, Seite 40).
Marienwerder den 17. August 1909.
Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A.
von Harling.

Bekanntmachung.
Diejenigen Herren Studierenden, welche die Zuwendung von Stipendien für die kommenden beiden Semester bei uns beantragen wollen, fordern wir auf, ihre Gesuche bis zum 20. September d. J. bei uns einzureichen.
Beizufügen sind Lebenslauf, Matrikulationszeugnis, Ausweise über den bisherigen Studiengang, insbesondere Semestralzeugnisse und Zeugnisse über bereits bestandene Vorexamen sowie Angabe etwa anderweit in Aussicht stehender Zuwendungen aus Stiftungen.
Thorn den 1. September 1910.
Der Magistrat.

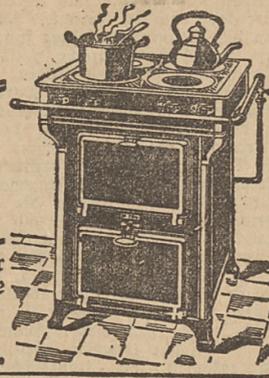
Unübertroffen
ist zum
Einlegen von Eiern
das präparierte, geruch- und geschmacklose
Wasserglas
von
Anders & Co.

Gardinen
neuester Art.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Gardinen-Fabrik-
Niederlage
Chlebowski,
Breitestr. 11,
Ecke Brückenstr.

Achtung!
Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen und Sprechapparaten werden schnell, sauber u. bill. ausgeführt.
M. Rose, Fahrradmechaniker,
jetzt **Coppertusstr. 39.**
Für Lose der Frankfurter
Ausstellungs-Lotterie
(Nr. 210 102 bis 210 130) erhalte ich den gegählten Betrag zurück, da diese Lose an der Ziehung nicht teilgenommen haben.
Gust. Ad. Schleh,
Breitestr. 21.

Wir haben die Fabrikation von Weißkäse nach französischer Art aufgenommen und offerieren:
Fromage de Brie, d. Pfd. m. 80 Pf.
Camembert, d. Stück m. 25 Pf.
Kaiserkäse, d. Stück m. 15 Pf.
Schlosskäse, d. Stück m. 20 Pf.
Frühstückskäse, d. Stk. m. 10 Pf.
Gleichzeitig empfehlen wir:
Tilsiter vollfett, d. Pfd. m. 80 Pf.
Tilsiter halbfett, d. Pfd. m. 60 Pf.
la Limburger, d. Stück m. 60 Pf.
la Romatour, das Stück 30 Pf.
Magerkäse, 100 Gramm 5 Pf.
Alle Sorten Käse sind in vorzüglicher Qualität in unseren Verkaufsstellen zu haben.
Zentral-Molkerei Thorn.
8000 Mark zu vergeben. Angebote unter W. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung.
Gasocher mit Sparbrennern
geben wir auch
mietweise
ab.
Die näheren Bedingungen (Verzinsung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppertusstraße Nr. 45, zu erfahren.
Gaswerke Thorn.



Bankhaus L. Simonsohn.
Kommanditgesellschaft. Gegründet 1858.
Thorn, Baderstrasse 24.
Verzinsung von Depositen sowie Bargeldern, Diskontierung von Wechseln, An- und Verkauf, sowie Beleihung von Effekten und Hypotheken, Besorgung von Hypothekengeldern (Bank- und Privatgeld), Vermietung von Stahlbüchern unter Mitverschluss der Mieter.
Für Kapitalisten besorge Hypotheken kostenlos.

John's
Volldampf-
Waschmaschinen
liefern
zu Fabrik-Preisen
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.



Holzbearbeitungswerk Ludwigsmühle
Thorn,
mit den neuesten Maschinen der Gegenwart ausgestattet, empfiehlt sich nach wie vor zur
Lieferung sämtlicher Holzmaterialien,
rauh und bearbeitet, zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen. Auch wird Lohnschnitt übernommen.
L. Bock, Wwe.

Mme. Dumas
reçoit les élèves à partir du 1er septembre.
Fischerstrasse 37.

HANSA
Backpulver
bleibt unerreich.
Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.
Vertreter: Carl Boesenroth



H. Fechner,
Luchmacherstr. 1.
Drehsterei, Schirm- u. Bloch-Fabrikation.
Alte Geige
mit Noten und Noten preiswert zu verkaufen
Bäderstr. 9, 1 Tr. L.



Gummi-Abfälle
ohne Schrauben, ohne Nägel nach neuestem System, durchaus praktisch und dauerhaft, unter Garantie. Ferner empfehle elegante
Massarbeit.
Befohlungen innerhalb 2 Stunden bei tadelloser und gewissenhafter Ausführung zu billigen Preisen.
Feinschlerei Schillerstr. 19.
Die Schnupftabakfabrik
von
Eugen Sommerfeldt
vorm. Otto Alberty
Graudenz
liefern anerkannt die besten u. gesündesten
Schnupftabake.
Man verlange Muster.
Gründung der Firma 1859.
Bereignete Vertreter gesucht.

Amor
Bestes
Metallputzmittel.
Mein Atelier für
feine Damen-Schneiderei
ist vom 5. September ab
wieder geöffnet.
Junge Mädchen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden.
Marie Fuhrmeister,
Bäderstr. 15, 1.

Amor
Bestes
Metallputzmittel.
Mein Atelier für
feine Damen-Schneiderei
ist vom 5. September ab
wieder geöffnet.
Junge Mädchen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden.
Marie Fuhrmeister,
Bäderstr. 15, 1.

Thorner Seifenfabrik
J. M. Wendisch Nachfolger,
Altstäd. Markt 33
empfeht
ihre ganz vorzüglichen, garantiert reinen
Spezial-Fabrikate,
Weichseifen-Seife, Wirta-Seife, Wachstern-Seife, Elfenbein-Seife, Terpentin-, Salmiak-, Kern-Seife, aromatische Haushalt-Seife.

Zur Jagd!
Jagdpatronen, geladen und ungeladen, Munition aller Art, Jagdgewehre sowie sämtliche Jagdartikel in grosser Auswahl empfiehlt
Georg Dietrich
Alexander Rittweger Nachf.,
Elisabethstr. 7. Elisabethstr. 7.

Hohen Nebenverdienst
finden Herren aller Stände durch die Übernahme der Vertretung einer erstklassigen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, welche die Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Branche betreibt. Zur Anleitung und Unterstützung stehen erprobte Beamte zur Verfügung.
Angebote unter G. D. 1812 an Rudolf Mosse, Danzig, erbeten.

Einfache und elegante
Damenkleider
werden sauber und billig angefertigt. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Student erteilt erfolg. Unterricht. Angebote unter 101 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Nach gründlicher Praxis in Berlin habe ich mich hier als
Damen Schneiderin
niedergelassen und nehme Aufträge auf Anfertigung in eleganten, sowie einfachen Damentailen bei sauberer Ausführung entgegen.
Hedwig Rennwans,
Brückenstr. 16, 2.

Zu verkaufen
2 alte Schanfenster
und **1 Ladentür**
verkauft billigst
A. Stephan, Baderstr. 6.
Alt. Schran 6, 2. v. Brbg.-Str. 66, 2.
Eine

Kartoffel erntemalchine
vorzüglich, neu, unter Garantie unter Fabrikpreis zu verkaufen.
B. Hozakowski.

Jagdhund,
7 Monate alt, umständlicher preiswert zu verkaufen. F. Nowinski, Breitestr. 32.



1 Bettgestell, 1 Kinderbettgestell mit Matratze, zu verkaufen
Waldr. 29, 1 Tr. r.

Anzugshalber
eine Nähmaschine und verschiedene Möbel zu verkaufen
Culmerstr. 5, 1.
Ladeneinrichtung sofort zu verkaufen
Medienstr. 121.

Bekung mit Bohnhaus,
1/2 Morgen Garten mit Obstbäumen und ca. 1 Morgen Land (Gebäude neu massiv) von sofort zu verkaufen.
P. Kendziora,
Podgorz-Abban.

Ländl. Grundstück
mit totam und lebendem Inventar zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Echte Strauchfedern,
schöne Exemplare, zu Fabrikpreisen
Brückenstr. 20, 1 Tr.

Eine gutgehende Bäckerei
vom 1. Oktober zu verpachten
Thorn-Moche, Lindenstr. 62.
Zu verkaufen:
1 Gartenpavillon
aus meinem Garten Wellenstr. 11.
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstr. 28.

Beabsichtige mein gut verzinsliches
Wohnan
mit gr. Hofraum u. Einfahrt zu verk. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Akkumulatoren-Batterie,
12 Volt, 8 Amp., billig zu verkaufen
Mauerstr. 45, 1.

Geld u. Hypotheken
6500 Mark zur 1. Stelle auf ländl. Grundstück v. sofort oder 1. Oktober gesucht. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

8000 Mark auf sichere Hypothek vom 1. 10. zu vergeben. Angebote unter H. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10500 Mark
auf Stadtgrundstück innerhalb mündel-sicherer Beleh.-Grenze sofort oder 1. 10. zu vergeben gesucht.
Geht. Angebote unter W. C. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellungsstelle
Für Meister.
Deckenmalerei- und Tischlerarbeit. Ausführung derselben nur nach dem modernsten Stil. Zu erfragen
Thorn, Partstr. 20, pt., r.

Stellenangebote
Tüchtige Schlosser-Gesellen stellt sofort ein
Firma **Joh. Block,** Heiliggeiststr.

5-6 Lehrlinge
werden verlangt.
Gebr. Schiller, Malermeister,
M. Marktstr. 9.

Lehrlinge
stellt ein
Max Gehrmann,
Klempnermeister.

Laufbursche
gest. u. abt
Metier Bonath, Gerechtigkeitsstr. 2.
Ein ordentlicher, kräftiger
Laufbursche
kann sich per 1. Oktober melden bei
Minna Mack Nachf.

Arbeitsburichen
stellt ein **M. Kuopl,** Schuhmacherstr. 14.

Gewandte Verkäuferin
für das Ladengeschäft zum 1. Oktober gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnissen und Photographie einzuliefern an
Sonigtuchfabrik Gustav Weese.

Mähterin
für Zeug-Jakets und Leder-Hosen gesucht.
Kiewe & Co., Bromberg.
Suche Mädchen, sowie Alleinmädchen bei hohem Gehalt für Thorn und Umgebung sowie Berlin und Pommern.
Caecilia Katarzynska, Gesindevermieterin, Thorn, Neustädt. Markt 18, 2.

Jüngeres, ehrliches Mädchen,
welches auch im Geschäft behilflich sein muß, vom 1. 10. gesucht.
Ida Kaminski, Poststraße 5.

Empfehle Stüge, die schon alles mit gt. Zeugn. u. gleich und nach Aufst. u. Mädchen für alles nach Berlin bei freier Reise.
Frau Lisbeth Praetoch, Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstr. 14, pt.
Wirtin, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles sowie sämtliche Berufe erhalten gute Stellen in Thorn, Berlin und anderen Städten. **Emma Totka,** verehelichte Niischmann, Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstr. 29.
Köchin, Stubenmädchen u. Mädchen für alles erhalten gute Stellen.
Empfehle gute Landweibin.
Katharina Szapanski, Stellenvermittlerin, Thorn, Gerechtigkeitsstr. 7.

Wirinnen für Güter und Hotels, dercauteins, Stubenmädchen, ordentliche Dienstmädchen, gute Köchinnen in Thorn und anderen Städten durch **Wanda Gniatezynski,** Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstr. 35, Telephon 591.

Bessere Stüge, kinderlieb, im Kochen u. Nähen unbedingt bewand., z. 1. oder 15. Oktober gesucht. Angeb. mit Zeugnissen abf. Gehaltsanfor. unt. M. M. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Fabrikmädchen
stellt ein
Gustav Weese,
Honigtuchfabrik.

Saubere, alleinsteh., ältere Frau, welche etwas Kochen und Nähen kann, zu zwei Leuten sofort für lange Zeit gesucht. **Fischerstr. 27, 2.**
Wartmädchen gesucht. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwärterin sofort gesucht.
Baderstr. 20, 3. r.

Ordentliche Aufwärterin
für den ganzen Tag gesucht. Baderstr. 5.

Ältere ehrliche Aufwärterin
wird verlangt. **Brombergerstr. 16-18.**

Wohnungsgeuche
zum 1. Oktober
eine Wohnung
von 2 Zimmern gesucht, am besten in der Stadt oder nächster Umgebung.
Geht. Anerbieten unter B. O. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Zil. möbl. Zimmer zu vermieten
Friedrichstr. 10-12, pt. r.

2 qt. möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. **Schuhmacherstr. 12, 3. Tr.**

Möbl. Part.-Zim. von sofort zu vermieten. **Baderstr. 6.**

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Buchstamm, Bad, event. Essz. sofort zu vermieten. **Schulstr. 22.**

Eleg. möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen bei **Casper,** Coppertusstr. 7, 3.

Möbl. Zimmer mit Benk, vom 1. 10. zu vermieten. **Grabenstr. 2, 2.**

2 Zimtr. Kontorzimmer (hochpart.) für 25 Mark monatlich zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Laden,
für jede Branche passend, in dem besten einer Reihe von Jahren ein erfolgreiches Geschäft mit Erfolg betrieben wurde. Ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.
A. Burdecki, Coppertusstr. 21.
Wohnung zu vermieten:
6 Zimmer mit reich. Zubehör, Balkon und Küchennische, Gartenland, Blumen- und Obstgarten, **Medienstr. 109, 1,** per sofort.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Wellenstr. 100.
Baderstr. 7, 2, ist eine Wohnung von 2 Zimm., Entree und Küche, nach vorn, vom 1. 10. zu vermieten. Näheres im Laden.

Eine freundl. Stube für 6 W. monatlich zu vermieten.
Jakobsdorfstr. 19, 1.

Eine Wohnung
zwei Zimmer und Zubeh., zu vermieten. **Mauerstr. 52.**

Kleine Wohnung
zu vermieten vom 1. Oktober. Preis 15 Mt. monatlich. **Mellienstr. 18, 1.**

2 leere Stuben
sind an ruhige Mieter Neu-Alt. Markt zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Große, moderne, helle Keller-Käume
mit bequemem Zugang von der Straße, zu jedem Zweck sich eignend, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Vom Kaisermanöver.

Aus dem Manövergelände bei Eibing wird vom Montag berichtet: Was der Wettergott in den letzten Tagen an den Manöverbummlern sündigte, machte er heute wieder gut. Alle diejenigen, die am heutigen Montag den Truppen nach Riesing im Kreise Stuhm folgten, kamen voll und ganz auf ihre Rechnung. Die Sonne durchbrach das Gewölk, ungezählte Wagen, Automobile, Reiter und Fußgänger hatten sich an die Herzen der Truppen gehöhrt. Den Soldaten freilich brachte der Tag weniger Freude. Sonnabend Reserventrupps mit der Eisenbahn heimbeordert werden müssen, da sie mit frustrierten Soldaten gefüllt, und die Gerüchte von Todesfällen wollen nicht verstummen, obwohl amtlich die Gerüchte als unzutreffend bezeichnet worden sind. Die Feldwege im Kreise Stuhm waten wir heute im Schmutz. Der Marsch auf den Stoppelfeldern war eine Wohltat, da die Kanonenbonnen einen Widerstand bot. Ihre Liebe Wortstücken der Geschichte. Viele Pferde sind heute von Stuhm, die blaue von Marienburg aus; sie stiegen bei Riesing zusammen. Solch einen Manövertag haben die Schlachtenbummler in diesen Manövertagen noch nicht gehört. Unaufhörlich und zief unter den Angehörigen des Geschlechts wer von Lampe ein wahres Entsetzen hervor. Mit angekniffenen Pfeifen stürmten die Hasen zwischen den Batterien umher; auf den anderen Seiten ließ sie das Kleinfeuer nicht durch. Ein totegehet auf dem Schlachtfelde. Gegen 12 Uhr wurde der Marsch an allen ihren Stellen. Die rote Partei, so werden heute Biwals, im anderen Falle Quartiere bezogen. Mittwoch ist Ruhetag, und Donnerstag beginnen dann die Kaisermanöver. — Welchen Schaden der Alkohol bei den Manöver anrichtet, haben uns die letzten Tage gezeigt; denn die meisten Soldaten, die schlapp wurden und den Manövertruppen sich nicht gewaschen zeigten, hatten reichlich Bier und Branntwein getrunken, „zur Stärkung“, wie sie meinten. Daß der Alkohol keine Stärkung ist, mußten sie zu eigenen Leidwesen erfahren. Kommen die Mannschaften besonders nach einem anstrengenden Tagesmarsch ausgehungert ins Quartier, dann verjähren sie dem Hunger nach dem nünftigen Essen, und ebenso ist die Ruhebedürfnis nicht in dem erforderlichen Maße Rechnung. Vergessen sind die Anstrengungen des Tages; im Freundes- und Kameradenkreis wird die halbe Nacht verplaudert und erst am Morgen das Lager aufgeschucht, um dann unerschöpflichen und unausgeruhten Körper neuen Strapazen auszuweichen. Bei ordentlicher Lebensweise sind die Manövertruppen nicht so groß, daß ein normaler Mensch nicht zu überwinden vermag. Die Reservisten wollen im Manöver durch ihre Portemonnaie leer machen. Das ist nicht gut und kann ihnen leicht zum Verderben werden. Das Kaisermanöver nimmt nunmehr seinen Anfang. Beim 17. Armeekorps sind am Sonntagabend die vorbereitenden Brigaden- und Divisionsmanöver, bei denen die Truppen mitunter sehr anstrengende und weite Märsche zurücklegen hatten, beendet worden, und es findet nun der Aufmarsch des gesamten Korps zu der großen kriegerischen Aktion statt, welche das Kaisermanöver bilden wird. Die Brigaden- und Divisionsmanöver standen unter der Annahme, daß eine feindliche Armee (die rote Partei) die Zeitung Königsberg eingelegt habe. Gegen diese jammert sich unter dem Kommando der Weichselbesatzungen das 17. Armeekorps (die blaue Partei). Ihr tritt nun der über die Weichsel gegen sie anmarschierende Hauptteil der Armee aus der Gegend von Nitrode und durch den Stahmer Kreis vorgerückt ist. Da die Truppen Gänge vorgeschoben werden, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich das Haupttreffen zwischen der Infanterie und Mülhhausen abspielen wird. Die ohne Zweifel Herr Rittergutsbesitzer Brunst aus Garndin zu tragen; bei ihm ist das ganze Feldartillerieregiment Nr. 52 auf acht Tage einquartiert. Drei Kürassier-Regiment Graf Wrangel und drei Schwadronen von den Manövern ausgehört werden, weil unter ihren Pferden die Brauflut ausgebrochen ist.

Das Befinden der in Freystadt an Fleischbewegung erkrankten Soldaten, die sich im Marienburger Garnisonlazarett befinden, ist auch weiterhin zufriedenstellend; sie werden vorausgesetzt demnach als gesund entlassen werden können. Außer den Soldaten sind noch der Quartierwirt, Besitzer Klein in Freystadt, nebst seiner Frau und vier Kindern unter denselben Befinden sich in Behandlung des Freystädter Arztes Herrn Link. Das Befinden der erkrankten Familie mehr vorhanden, trotzdem der Zustand des zehn-jährigen Walter Klein gefaßt und das zehnjährige Walter Klein anfangs besorgniserregend war. Das Fleisch, dessen Genuß zu den Erkranken geführt hat, rührt von dem Besitzer des kleinen Kaufmanns Kleins, her. Dieser betriebe einen Stuhl Vieh eine Notschlachtung nach der Freystädter Tierärztes untersucht und nach Verwertung von Leber und einigen anderen Teilen des Körpers für den Verbrauch freigegeben. Von diesem Fleisch hatte Klein gefaßt und das- selbe in rohem Zustande als Gehäute den Leuten vorgesetzt. Alle diejenigen, welche von dem be- trachteten Fleische gegessen hatten, sind erkrankt, während andere, die das Fleisch in gekochtem Zu- stande gegessen hatten, ohne nachteilige Folgen für ihre Gesundheit davon gekommen sind. Auf dem

Gehöft des Besitzers Klein ist nur der Knecht gesund geblieben.

Freiherr von der Goltz, der Generalinspekteur der 6. Armee-Inspektion, ist, wie das „Militär-Wochenblatt“ meldet, zur Vertretung des erkrankten Chefs des Generalstabs der Armee von Moltke vom 6. bis 11. September kommandiert.

Ein Fähnrich J. S., dem die Armee wohl kein Selbstbewußtsein nicht verübeln wird, schildert in einem Brief an seine Angehörigen die Danziger Parade. Es heißt in dem Schreiben, das die „Tägl. Rundsch.“ veröffentlicht: „Also gestern war die große Parade an Land; morgens um 5 von Bord, nachmittags 4 an Bord! Denkt euch die Blamage für die Armee: unser Landungs- korps hat den besten Parade-marsch gemacht!! — Sie sehen sauber aus, unsere Matrosen! Die weißen Hemden, die blauen Hosen mit den gelben Gamaschen machten einen so ruhigen, freundlichen, frischen Eindruck zwischen all den bunten Farben, deren Mannigfaltigkeit noch dadurch erhöht wurde, daß einzelne Regimenter in der graugrünen Felduniform erschienen waren. — Es wurde wie gewöhnlich zweimal vorbeimarschiert. Beim erstenmale begrüßte uns allgemeines Lächeln, Winken, Händeschütteln und Klatschen; das zweite mal begrüßte uns natürlich noch mehr an; abgesehen davon, daß unsere Rivalen 58er waren. (Das Regiment Nr. 85 liegt in Kiel. Seine Nummer dient der Marine vielfach als Gesamtbezeichnung der Infanterie.) „Die müssen wir haben!“ hieß es, und was unseren Leuten an Übung fehlte, ersetzten sie durch eine Begeisterung, die ich bei den sonst so ruhigen Männern nicht für möglich hielt. Ihr hätte mal sehen sollen, wie sie sich freuten, als der Kaiser sie begrüßte, als der Kronprinz und die Kronprinzessin lachend zu ihnen hinüberwinkten! Bos der lange Rückmarsch in der Hitze und dem Staube paßte ihnen nicht, da fingen sie an zu schimpfen, bis einer zu singen be- gann und alles einsummte. — Ein alter Oberst kam mit seinem Stabe angetritten. Wir hatten die Gewehre zusammengelegt, und die Maschinen- gewehre waren zur Pause hingestellt, während sich die Mannschaften den Vorbemarsch der anderen Regimenter mit den nötigen, recht scharfen Bemerkungen ansahen. Der Oberst hielt bei ihnen, be- achtete sie eine zeitlang, dann drehte er sich um und sagte zu seinen Offizieren: „Sehen Sie, meine Herren, das sind noch frische Jungens!“ — Kurz, das Ganze war absolut gelungen, was wir eigen- lich nicht erwarteten, denn wir hatten so wenig geübt.“ — Über die „Blamage für die Armee“ hat der Kaiser eine etwas andere Ansicht in seiner maßgeblichen Kritik geäußert. Er erklärte bekann- lich, daß das Armeekorps stolz auf diese Parade sein könne.

II. allgemeiner deutscher Bergmannstag.

Nachen, 2. September.

In den fortgesetzten Beratungen des 11. all- gemeinen deutschen Bergmannstages sprach Berg- rat Knochenhauer-Beuthen (Oberhessen) über die „Bildung des Kohlenoxydes beim Gruben- brande und die Explosion von Grubenbrandgasen“. Die Häufigkeit des Grubenbrandes in Oberhessen hat den oberhessischen berg- und hüttenmännischen Verein veranlaßt, eine Kommission einzulernen, welche die Ursachen des Grubenbrandes erforschen und Vorschläge zu seiner Verhütung und Be- kämpfung machen sollte. Auf den Arbeiten der Kommission haben die Ausführungen des Referenten, Kohlenoxyd ist in Brandgasen ober- hessischer Steinkohlengruben ein häufiger Bestand- teil, der jedoch selten ein Prozent erreicht. Der chemische Vorgang des Grubenbrandes liegt in der Mitte zwischen Verbrennung und Destillation von Steinkohlen und Grubenholz. Kohlenoxyd ist, wenn es in merkbarer Menge auftritt, immer ein Destillationsprodukt. Zum großen Teile ist übriges Kohlenoxyd auf die Rechnung der Destillation von Holz zu setzen. Die Anwesenheit von Kohlen- oxyd in Gasen eines abgedämmten Brandfeldes ist immer ein Beweis, daß noch irgendwo Gluthitze herrscht. Explosionen von Brandgasen sind in Oberhessen wiederholt vorgekommen. Dabei spielt das Kohlenoxyd keine entscheidende Rolle, vielmehr handelt es sich ausschließlich um Kohlenwasserstoffe. Soweit Analysen vorliegen, zeigen sie, daß Methan fast immer in Brandgasen auftritt, wenn Kohlen- oxyd da ist, und zwar enthielten die untersuchten Gase fast immer mehr Methan, als Kohlenoxyd. Eine große Bedeutung mißt der Vortragende den schweren Kohlenwasserstoffen bei. Diese bedeuten eine höhere Explosionsgefahr, weil ihre untere Explosionsgrenze niedriger liegt, als bei den leichteren. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, dieser Frage erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Beim Löschen eines Brandes mit Wasser oder ein- gesprühten Besatzmassen in ein abgedämmtes Brandfeld kann nur lebhafter Dampfentwicklung erfolgen. Explosive Gasgemische können aber nicht entfehen.

Königl. Regierungsbaumeister, Privatdozent Grunewald-Nachen sprach sodann über die Frage: „Welchen Einfluß hat die neuere Abdampf- verwertung auf die Wirtschaftlichkeit der Kraft- anlagen auf Bergwerken?“ Er behandelte Gas, Dampf und elektrischen Strom im wirtschaftlichen Wettbewerb beim Antrieb von Bergwerks- maschinen, welche mit mehr oder weniger großen Belastungsschwankungen arbeiten. Bei Umkehr- betrieb weisen die Dampfanlagen auch in moderner Ausführung noch den doppelten bis dreifachen Dampfverbrauch einer ohne wesentliche Belastungs- schwankungen laufenden Betriebsstoffmaschine auf. Hierin kann bis zu einem gewissen Grade Wandel geschaffen werden, aber nur, wenn bestimmte Be- dingungen erfüllt werden. Der bekannte Wärme- speicher allein kann die Belastungsschwankungen nicht in genügender Weise ausgleichen. Weiter behandelt der Vortragende neuere Wärmespeicher und Zweidruckturbinen und deren Wirtschaftlichkeit bei eintretenden Betriebspausen und wies dann

die Wirtschaftlichkeit der Niederdruckanlagen bei Erzeugung von Druckluft nach, sowie bei Erzeugung von elektrischem Strom.

Den letzten Vortrag hielt Geheimer Regierungsrat von Fhering-Konstanz über: „Neuere Ausführungen des Giroffo-Ventilators im eng- lischen Bergbau“. Der Redner gab zunächst einen kurzen Hinweis auf die Eigenart des Ventilators und beschrieb dann einige neuere Ausführungen auf englischen Gruben. Zum Schluß zog er Ver- gleiche mit einigen anderen, in Deutschland meistens gebräuchlichen Systemen von Ventilatoren.

Mit einigen Dankesworten des Vorsitzers gegen- über den Vortragenden erfolgte der Schluß des allgemeinen deutschen Bergmannstages.

Bekämpfung der Dasselplage.

Gestern fand zu Berlin unter Beteiligung eines Vertreters des kaiserlichen Gesundheitsamts, des Herrn Regierungsrats Dr. Ströbe, die konstituierende Sitzung des Ausschusses zur Bekämpfung der Dasselplage statt, an der Vertreter der interessierten Berufsgruppen, und zwar aus der deutschen Land- wirtschaftsgesellschaft, aus dem preussischen Landes- Ökonomikollegium, vom deutschen Fleischerver- bande, vom Verbands deutscher Hüttenverwer- tungsvereinigungen, vom Verbands deutscher Hüttenhändler vom Bunde deutscher Viehhändler, vom Verbands der Interessenten an Hütteeinkauf und vom Zentralverein der deutschen Lederindustrie teilnahmen. Zum Vorsitz der Ausschusses wurde das geschäftsführende Vorstands- mitglied des Zentralvereins der deutschen Leder- industrie, Herr Generalsekretär R. Krause, Ber- lin, gewählt. Die Arbeiten in der Sitzung erstreck- ten sich zunächst auf die Ergreifung von Maßnah- men zur weiteren Aufklärung der Landwirtschaft über den Dasselplage. Dazu sollen die Verteilung von Berichten, Veranstaltung von Wander- ausstellungen u. a. dienen. Des weiteren wurde be- schlossen, die preussischen Landwirtschaftskammern aufzufordern, nach dem Vorbilde der Landwirt- schaftskammer Hannover durch Tierärzte Ab- dasselungsunterricht erteilen zu lassen. Ferner soll versucht werden, mit Unterstützung der verschiede- nen beteiligten Körperschaften zu einer näheren Feststellung des ungefähren durch die Dasselplage verursachten Schadens zu gelangen. Alle diese und andere Beschlüsse wurden zur Durchführung einem Arbeitsausschuß übertragen, der aus dem Herrn Landesökonomikrat Burchardt vom Preussischen Landes-Ökonomikollegium, Herrn Det- gens, dem Vorsitz der Verbandes der Hütten- verwertungsvereinigungen, und Herrn R. Krause zusammengeleitet wurde. Dieser Ausschuss wird sich bei seinen Arbeiten in steter Fühlung mit den zu- fälligen behördlichen Stellen, wie kaiserlichem Gesundheitsamt preussischen Landwirtschafts- ministerium, mit den tierärztlichen Hochschulen, mit Veterinärärzten usw. halten und auch Nicht- lingen feststellen für die weitere Untersuchung der noch nicht völlig geklärten Biologie der Dassel- plage. Die Aufklärung auf diesem Gebiete ist für die Ergreifung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Dasselplage von Wert.

Luftschiffahrt.

Unter den Auspizien der Harvard-Aeronautical Society begann am Montag in Boston ein bis zum 13. d. Mts. währendes Fieger-Meeting. Von auswärts sind die Franzosen Maillon und de Lespès sowie die Engländer Gra- ham White und Roe anwesend. Es kommen Preise in der Gesamthöhe von 40 000 Dollars zur Verteilung, darunter einer für das beste Werfen von Bomben aus Aeroplanen auf eine gegebene Fläche, ein anderer, vom Boston Globe in Höhe von 10 000 Dollars gestiftet, für einen Flug von dem Unterstaatsgelände in Cambridge nach dem Bostoner Hafengebiet und zurück.

Das Luftschiff „Z. 3. 6“ machte am Sonnabend bei vollbesetzter Gondel seine zwanzigste Passagier- fahrt von Baden-Baden aus, und diese nach Mann- heim und zurück gehende Fahrt war recht be- merkenswert. Regnerisches, böiges Wetter stellte sehr hohe Anforderungen an das Luftschiff. Mit enormer Geschwindigkeit, die bisweilen mehr als neunzig Kilometer in der Stunde betrug, wurde mit dem Winde die Hinfahrt gemacht. In 55 Mi- nuten war Heidelberg erreicht, und eine Stunde später lag das Luftschiff verankert in Mannheim. Die halbe Rückfahrt erfolgte gegen teilweise sehr heftige böige Winde über Neustadt-Hardt in starkem Regen und kräftigen vertikalen Wirbeln. Nach dreistündiger Reise war die Luftschiffhalle wieder erreicht. Es waren zumeist Ausländer, Amerikaner und Franzosen, die die glänzende Fahrt mitmachten. Die Leistungsfähigkeit des Luftschiffes wurde von den Teilnehmern in enthu- siastischen Worten gepriesen. Die Durchschnitts- geschwindigkeit betrug trotz des kräftigen Windes fünfzig Kilometer in der Stunde.

Die Cholera.

Die Cholera in Spandau hat, wie die Berliner Morgenblätter berichten, am Sonntag ein zweites Opfer gefordert. Der Hilfsrentier von Arnow, dessen Frau am 28. August von der Cholera hingerafft wurde, starb im Spandauer Krankenhaus am Sonntag Nachmittag.

Die in einigen deutschen Blättern aufgetauchte Meldung, daß in niederländischen Binnengewässern

Choleraerkrankungen entdeckt worden seien, ist, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ von zuständiger Seite mit- geteilt wird, durchaus unbegründet. Seit dem Herbst vorigen Jahres ist in den Niederlanden kein einziger Fall von asiatischer Cholera vor- gekommen. Vor geraumer Zeit ist, nicht auf niederländischem Boden, sondern an Bord eines in Delfzijl in Quarantäne liegenden russischen Schif- fes ein Cholerafall aufgetreten, der aber ohne alle Folgen blieb.

Nach einer Wolffschen Depesche vom Montag aus Paris verlautet gerüchweise, in Lourdes sei ein Fall von Cholera vorgekommen, nach Erkun- dungen im Ministerium des Innern ist das Gerücht falsch.

Offiziös wird weiter gemeldet: Das Gerücht von einem Cholerafall in der Provinz Genua entbehrt jeder Begründung. Der Minister des Innern hat Nachforschungen nach den Urhebern dieses Gerüches angeordnet, um sie gerichtlich belangen zu lassen.

Stand der Cholera in Süditalien. Im apu- lischen Choleragebiet sind während der letzten 24 Stunden 14 Erkrankungen und 8 Todesfälle fest- gestellt worden. Als die Sanitätspolizei in dem choleraerzeugten Barletta auf dem Markt und in den Läden Feigen, Kartoffeln und Gemüse ver- nichtete, entstand in der Bevölkerung ein wahrer Aufruhr. Die Polizei wurde mit Steinen bewor- fen. Auch mehrere Revolverhülsen wurden abge- geben und 14 Beamte verwundet. Die genannten Früchte bilden das einzige Nahrungsmittel der armen Bevölkerung, die sich von jetzt ab in den durch die königliche Freigeigkeit gekifferten Volksküchen nähren sollen. Der Volkszorn richtete sich in seinem Aberglauben auch gegen Ärzte und Apotheker, von denen man glaubt, sie verbreiten die Cholera, um Geld zu verdienen.

Das unterbliche Wort.

Humoristische Novelle von Erwin von Waldenburg. (Nachdruck verboten.)

Die Gräfin von Mirabelle, die, obwohl sie in ihrer Ehe sehr unglücklich gewesen war, aber — wer weiß? — vielleicht gerade deswegen, die Manie hatte, alle Leute verheiratet zu wollen, traf in Olivier Dujardin, ihrem Tischgenossen, einen Mann, der sich gegen jeden Heiratsgedanken ziem- lich widerspenstig zeigte. Vergebens wandte sie bei ihm die feinste Diplomatie an. Eine nach der andern von ihren besten Kombinationen war zurückgewiesen worden, und sie wollte schier verzweifeln, wenn sie sah, daß ein hübscher Mann von fünfunddreißig Jahren, wie Olivier war, seine Veranlassung fand, unter den zahlreichen und schönen jungen Damen zu wählen, die sie zu ihren abendlichen Wintervergügungen einlud. Er hatte mit allen getanz, mit den Blondes, Braunes und Schwarzen, mit jungen Baasfischen mit künftiger reichen Mitgift, denen noch die Schmelzenstreiche aus der Töchtertschule im Kopfe waren, mit gereif- teren Jungfrauen, deren Mitgift er einheimischen sollte, mit enorm reichen Witwen und auch mit armen Mädchen aus besserer Familie, die ihrem zu- künftigen Gatten weiter nichts bieten konnten, als den Zauber ihrer Grazie. Reich, wie er selbst war, hatte Olivier sofort die Beobachtung gemacht, daß diese letzteren oft die anziehendsten waren, und eines Tages, so sehr dies auch den Absichten der Gräfin zuwider war, die lieber reich mit reich vereint gesehen hätte, schen er verließ in eine kleine Lucia, die nichts als ihre Aussteuer besaß, aber um deren wahrhaft erhabene Schönheit sie eine Königin hätte beneiden können.

„Schadet nichts“, hatte Gräfin von Mirabelle gedacht, „er ist reich, und die Hauptsache ist, daß er heiratet!“ Und in ihrem kleinen Garten, wo eine Trauerweide ihre Zweige in ein zierliches Goldfischbassin herabhängen ließ, sollte — so beab- sichtigte sie — die Begegnung der beiden unter vier Augen stattfinden.

Man tanzte im Salon; der gute Mond, der verschwiegenen Gefährte aller Liebenden, sandte sein mildes Licht in das niedliche Gärtchen, wo Frau- lein Lucia, natürlich infolge eines „glücklichen Zu- falls“, dem Herrn Olivier begegnete. Nach einigem Zögern erzählte sie, wie sehr sie die zarte Melan- cholie der Trauerweiden liebe, und er befandete seine Abneigung gegen die Goldfische; dann wagte er schließlich ein Kompliment über die bezaubernde Schönheit des jungen Mädchens, das, tief bewegt, große Eile zu haben schien, zu fliehen; denn sie sagte: „So wie jetzt, im garten Mondenschein und beim Säuseln der Trauerweide, wünsche ich einmal das unsterbliche Wort zu hören: Ich liebe dich!“

Er antwortete nichts, bot ihr seinen Arm und führte Fräulein Lucia in den Saal zu ihrer Mama zurück.

Aus der Heirat war nichts geworden. Olivier Dujardin mußte der Gräfin von Mirabelle, die eine alte Freundin von Lucia war, Erklärungen darüber geben; er entwickelte ihr seine Ansichten über die Art und Weise der Liebeserklärungen, und die Gräfin war höchlichst darüber erstaunt.

„Ich verabscheue“, sagte er, „die nichtsagenden Worte, zu denen man sich verpflichtet glaubt, wenn man seine Liebe kundgeben will. Es ist lächerlich, gnädige Gräfin, in unserem Zeitalter der Zivilisation und des Fortschritts mit schmach- tendem Blicke, wie ein Schamkavalier zu sagen; ich

...

Ihre dich! Denn diese langweiligen Worte sind ein Ausdruck exaltierter Leidenschaft und, wie mir scheint, ein Liebesgemurmel von sentimentaler Süßlichkeit, und eine Braut, die nicht einfältig wäre, würde mir ins Gesicht lachen, gnädige Frau! Wir sind Kinder unserer Zeit! Überlassen wir diese alten Phrasen, die für unsere aufgeklärte Gegenwart nicht mehr passen, den Romanschreibern und Lustspielbüchern, und drücken wir endlich einmal unsere Liebe auf eine moderne, weniger veraltete Art aus! Man kann sehr viel ausdrücken ohne das ewige „Ich liebe dich!“ O, glauben Sie mir, man braucht keine große Phantasie zu haben, um jene alte und abgeschmackte Phrase vorteilhaft durch andere Worte zu ersetzen! Man kann sagen — man kann sagen — was weiß ich! Ich bin noch nie in dieser Lage gewesen... Aber, wahrhaftig, ich fühle mich in dieser, tausend Liebeserklärungen zu improvisieren, die ebenso hübsch und bestimmt wie das viel origineller sind, wenn der Teufel mir den leisesten Gedanken ans Heiraten in den Kopf setzen sollte!

Nach dieser Auseinandersetzung glaubte Gräfin von Mirabelle davon absehen zu müssen, Olivier Dujardin unter die Haube zu bringen; er war entschieden noch nicht reif dazu... Aber trotz alledem würde sie ihn noch verheiraten!

Die Gräfin sah ein, daß, wenn Olivier so wenig „verheiratsfähig“ blieb, dies auf die Tatsache zurückzuführen sei, daß keine der von ihm eingeliebten Damen verstanden hatte, auf ihn einen genügend tiefen Eindruck zu machen. Sie setzte ihr Vertrauen auf einen „Blitzstrahl in der Liebe“, der sich wie ein unlöschbares Feuer im Herzen des Mannes offenbart, zu dessen Entfaltung die Glut eines Blickes genügt.

Der Winter neigte sich seinem Ende zu. Sie hatte nur noch einen einzigen Ball zu geben und bemühte sich, neue Tänzerinnen zu finden, als sie den Besuch einer jungen Witwe, Helene von Clèves, einer Jugendfreundin Oliviers, empfing. Augen scheinlich führte sie der Wunsch, sich wieder zu verheiraten, in das Haus der Gräfin, und diese hatte schon mit ihr über Dujardin gesprochen, als derselbe angemeldet wurde.

Anfänglich erstaunt über die Begegnung, erklärte Olivier ganz aufrichtig, wie sehr er sich freue, so frisch und schön diejenige wiederzusehen, mit der er als Knabe so manchesmal im Parke Monceau — er erinnerte sich dessen noch sehr gut — gespielt hatte.

Sie war so schön! Helene war in der Tat bewundernswert. Ihr Teint war vom zartesten Mattrosa, und seine schwarze Haare quollen in üppiger Fülle unter einem hocheleganten Hütdchen hervor. Ihr kleiner, korallengleicher Mund hatte einen schalkhaften Ausdruck, ihr Profil zeigte die reinen Linien der griechischen Statuen, und unter langen Wimpern blickten himmelblaue Augen hervor. Sie trug nicht mehr Trauerkleidung, denn schon vor vier Jahren hatte sie ihren Mann verloren, den sie mehr aus Berechnung als aus Liebe geheiratet hatte. Ihr Toilette war äußerst elegant, und bis zu dem Augenblick, wo sie sich verabschiedete, hörte Olivier nicht auf, die lebhafteste, geistreiche junge Dame immer und immer wieder anzuschauen.

Als sie aufstand, um sich zu verabschieden, sagte sie: „Und Sie, Olivier, Sie werden sich also nicht verheiraten?“

„Ich habe noch nicht daran gedacht!“ bekannte er.

„Ach, Sie haben tausendmal recht,“ erwiderte sie, „wenn Sie nicht lieben...“

Gräfin von Mirabelle, scharfblickend, wie sie war, glaubte jetzt den günstigen Moment gekommen, das Experiment im Garten zu wiederholen. Wie oft schon war es ihr so gut geglückt! Und diesmal —

Am Abend des Balles war Olivier einer der ersten, die gekommen waren. Helene war noch nicht da. Beim Eintreten hatte sein Blick sogleich die junge Dame gesucht, und er hatte sich nahe an der Tür niedergelassen, um sie bei ihrer Ankunft vor allen anderen begrüßen zu können. Er konnte es sich nicht mehr verhehlen: er war bis über die Ohren verliebt. Und das Ziel seiner Wünsche war sie, die anmutige Helene! Aber er liebte sie nicht so, wie in den Lustspielen und Romanen geschildert wird; er wollte ihr nicht jene langweiligen und, wie er sich ausdrückte, von einer Herde von Hammeln entweichenden Worte sagen, von denen jeder, vom ersten bis zum letzten, seit Generationen sein „Ich liebe dich!“ geblökt hatte. Sie würde ihn verstehen, ohne ihn zu ähnlichen Trivialitäten zu zwingen.

Helene trat ein. Sie hatte ihren Pelz abgelegt und erschien in einem reizenden Ballkostüm mit einem strahlendem Diadem in den schwarzen Haaren. Im hellen Lichterglanz der kristallinen Kronleuchter erschien sie noch schöner, und der dunkle Glanz ihrer blauen Augen verdunkelte die Diamanten ihres Kopfschmucks. Sie wollte zuerst nicht mit Olivier tanzen, der, ganz verwirrt und vielleicht auch schon eifersüchtig, um sie nicht in den Armen eines anderen zu sehen, in den Garten gegangen war.

Dort sah er auf der Bank unter der Weide, die das Wasserbassin überschattet. Am sternensbesäten Himmel zog der Mond seine Bahn, ab und zu neblig sich hinter kleinen Wolken verborgend. Es war im März, und die Luft war gesättigt von dem Dufte der Weiden und Primeln.

Da wurde das Käuschen eines seidnen Kleides bemerkbar, und eine niedliche, zarte Hand legte sich leicht auf Oliviers Schulter.

„Nun, mein Freund,“ sagte Helene lächelnd, „es ist artig, sich allein davonzumachen und im Mondschein unter einer Trauerweide zu träumen, wenn man drinnen erwartet wird!“

Ganz verwirrt stand er auf.

„Was ist Ihnen?“ fragte sie. „Fühlen Sie sich nicht wohl?“

„Ja... nein,“ sagte er, „ich...“

„Sprechen Sie, lieber Freund!“

„Nicht hier! Nein, nicht hier!“

„Warum nicht? Ist die Sache so wichtig?“

„Ja, sehr wichtig! Ich werde es Ihnen erklären... ein andermal!“

„Sie geben mir zu denken! Ich bitte Sie darum, ich bin Ihre alte Jugendfreundin, und mir können Sie alles sagen. Sagen Sie mir, ich bitte nochmals, woher die Unruhe kommt, in der ich Sie hier finde!“

„Nein... ich kann es nicht! Ich möchte es Ihnen sagen... Helene, o, Helene, ich möchte es Ihnen sagen... aber nein, ich kann es nicht!“

„Es ist also ein großes Geheimnis?“

„Ja... Ich...“

„Fürchten Sie vielleicht eine Indiskretion?“

„O, Helene!“

„Vorwärts! Ein wenig Mut!“

„Sie würden mich auslachen...“

„Warum?“

„Nein, ich kann es nicht!... Ich weiß nicht, was mit mir ist diesen Abend; aber ich kann keine Worte finden, Ihnen zu sagen, was ich möchte!“

„Versuchen Sie es!“

Er ergriff ihre Hand. Er zitterte. Sie lächelte noch immer.

„Gut,“ sagte sie, „gehen wir wieder hinein!“

„O, Helene! Nein, noch nicht!“

„Aber ich verstehe Sie nicht!“

„Ich...“

„Sprechen Sie nur!“

„Ich... ich...“

„Wie?... Was?“

„Nein!“

„Ach!“

Stürmisch zog er ihre Hand an seine Lippen.

„Ich liebe dich!“ brachte er endlich hervor. Und das war der Triumph der Gräfin Mirabelle.

Mannigfaltiges.

(Verurteilung eines sozialistischen Redakteurs.) Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte am 2. September die Breslauer Strafkammer den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Volksmacht“, Stadtverordneten Robert Albert, wegen Beleidigung der Waldenburger Polizeibeamten und Gendarmen zu sechs Monaten Gefängnis. Die Volksmacht hatte das Vorgehen der Beamten bei der Wahlrechtsdemonstration am 10. April, bei welcher schließlich die Waldenburger Feuerwehr die angesammelte Menge durch Wasserstrahlen auseinandertrieb, absäglich kritisiert.

(Eine teure Nacht) verlebte am Sonntag ein Berliner Kaufmann. Mit 34800 Mk., 30 Tausend- und 48 Hundertmarktscheinen in der Tasche, besuchte er den Lunapark in Halensee und lernte dort ein Mädchen kennen, das sich Gretchen nannte und angeblich Verkäuferin in einem Warenhaus sein wollte. Die beiden verließen nach geraumer Zeit den Lunapark, gingen nach dem Grünwald und tauschten dort auf einer Bank Zärtlichkeiten aus. Dann trennten sie sich. Er fuhr nach Berlin und traf dort gegen 2 Uhr nachts in der Friedrichstraße ein zweites Mädchen. Mit diesem besuchte er mehrere Weinstuben und, nachdem er durch reichlich genossenen Sekt etwas trunken geworden war, ein Hotel in der Invalidenstraße oder in einer Nebenstraße von dieser. Als er am nächsten Morgen erwachte, war das Mädchen verschwunden. Er ging nach hause und entdeckte erst dort, daß ihm seine grüne, krokodilllederartige Tasche, die er in der inneren Westentasche getragen hatte, mit den 34800 Mk. verschwunden war. Wer von den beiden Mädchen sie abgenommen hat, läßt sich nicht sagen. Der Bestohlene setzt auf die Wiederbeschaffung des Geldes eine Belohnung von zehn Prozent des Betrages aus.

(Einbruch.) In die Kasse des „Modernen Theaters“ (früher Hebbel-Theater) in Berlin soll nach einer Meldung der Direktion in der Nacht zum Sonntag ein Einbruch verübt worden sein. Außer 1300 Mk. Bargeld nahm der Dieb aus den oberen Räumen noch eine Reihe von Schriftstücken, Quittungen und Belegen mit, die sich auf die frühere Sommerdirektion Baur bezogen.

(Postdiebstahl.) In der Nacht zum 1. September wurde auf dem Hauptpostamt zu Münster i. W. ein Wertpaket, das von der Sparkasse in Döttrup an die Landesbank in Münster adressiert war und 12000 Mk. in barem Gelde enthielt, gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den Postassistenten Schröder. Dieser gestand, das Geld entwendet zu haben. Bei einer Hausdurchsuchung fand man es im Kleiderschrank verborgen. An der Summe fehlten nur 300 Mark.

(Ein schwerer Automobilunfall) wird aus Sachsen gemeldet: Am Freitag Abend stürzte in der Nähe von Choren ein von Leipzig nach Dresden fahrendes Automobil an einer Kurve einen Steinbruch etwa 20 Meter tief hinab. Dem Chauffeur, der unter das Automobil zu liegen kam, wurde die Hirnschale zerschmettert. Er war sofort tot. Der Besitzer des Automobils, ein Weingroßhändler aus Dresden, wurde herausgeschleudert und trug außer einem Beinbruch schwere innere Verletzungen davon. Er wurde noch nachts ins Krankenhaus geschafft. Das Automobil ist zertrümmert.

(Selbstmord durch Sturz vom Kirchturm.) Der zwanzigjährige Notariatsbuchhalter Reih hat sich in Münden Sonntag Abend von der Kuppel des nördlichen Turms der Frauenkirche auf den Frauenplatz hinabgestürzt, wo er zerschmettert liegen blieb.

(Infolge eines Wolkenbruchs) ist die Eisenbahnstrecke Turnu-Severin-Beriolawa beschädigt. Die Reparaturen werden eine Woche erfordern.

(Bei dem Brande des Schulgebäudes) in Föde (Norwegen) kamen die Schwiegermutter und drei Kinder des Direktors in den Flammen um. Die Frau und ein anderes Kind des Direktors erlitten Brandwunden.

(Ge stolzen) wurde in Bldah (Algier) die Kasse zweier auf dem Durchmarsch befindlichen Schützenbataillone. Die Kasse enthielt 10000 Franks und war in einem Pro-

lasten auf dem Kasernenhof untergebracht und von einem Soldaten bewacht gewesen. Der Soldat wurde verhaftet.

Humoristisches.

(Das beste Mittel.) Junge Frau: „Hör, Eward, wenn wir das Hotel betreten, so dürfen wir nicht merken lassen, daß wir noch junge Eheleute sind.“ — Gatte: „Ganz recht, mein Kind; dann nimm also meinen Koffer, meinen Schirm und meinen Stock!“ (Im Eifer.) Gemann: „Sie müssen heiraten, junger Mann! Ein trautes Heim, blühende Kinder, — Schöneres gibt's ja garnicht auf der Welt!... Und dann vor allen Dingen: die Erinnerung an die herrliche Junggesellenzeit!“

(Die gebildete Portiersfrau.) „Na, Madame, — is man jut, det Se wider hier sind! Wat Ihre Miina un der Burche von Hauptmanns is, die haben ja in Ihnen Ihre Wohnung de wahren Jeorginen feiert!“

(Der kleine Praktikus.) Lehrer: „Gute Werke sind dem Menschen besonders empfohlen. Magst du mir sagen, was gute Werke sind?“ — Schüler (Sohn eines Bankiers): „Das sind Bergwerke, die sieben Prozent und darüber geben, Herr Lehrer!“

Andauernde Regenfälle haben in vielen Gegenden nicht nur die Ernte beeinträchtigt, sondern auch die Arbeiten für die Herbstsaat verzögert. Infolge dessen ist voranzugehen, daß sich der Düngerbedarf wieder auf sehr kurze Zeit zusammenzudrängen wird; es empfiehlt sich daher, Düngerbestellungen möglichst frühzeitig aufzugeben. Besonders gilt dies für Thomasmehl, für das schon jetzt sehr lebhaft Nachfrage besteht. Sollte es übrigens aufreife auf Superphosphat, wie hier und da verläutet, für dieses Jahr bereits ausverkauft ist, so wird die Landwirte noch mehr als bisher Thomasmehl bestellen.

Sparen am falschen Ende

Ist das ausschliessliche Streben nach Billigkeit beim Kauf einer Betriebsmaschine, da Kohlenverschwendung, Betriebsstörungen und schneller Verschleiss unabweisbare Folgen sind. Nach jeder Richtung hin vorzüglich bewährt haben sich

WOLF'sche Patent-Heissdampf-Lokomobilen

mit Leistungen von 10—800 PS.

Angebote und sachverständige Beratung kostenlos.

R. WOLF,

Magdeburg-Buckau,
Zweigbureau:
Danzig, Stadtgraben 12.

Wohnungsangebote

Eine gut möblierte Wohnung,
2 Zimmer mit Burghengelaß, von sofort zu vermieten.
P. Begdon.

Laden

mit anschließender Wohnung
per 1. Januar zu vermieten
Neustadt, Markt 25.

Wohnungen

von 4—7 Zim.,
zum Teil mit
Pferdestall, zu vermieten
R. Uebriek, Brombergerstr.

Freundliche Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zubehör sofort oder später zu vermieten
Kirchhofstraße 62, 2.

1. Etage:

1 Wohnung von 3 Zimmern mit Balkon,
1 Wohn. von 2 Zim. und 1 Wohn. von 3 Zim. mit allem Zubehör, pt., vom 1. Oktober zu vermieten.
J. Lucht, Kondultstraße 29.

Wohnungen

in meinem neuverkauften Wohnhause,
Thorn-Möcker, Lindenstraße 40 a,
bestehend aus 5 großen Stuben nebst reichlichem Zubehör, billig zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdestall und Burghengelaß.
K. Bohnke.

Freudl. Wohnung

3 oder 4 Zimmer, Balkon, Mädchenstube,
Bad und Zubehör, sofort zu vermieten
Thorn-Möcker, Bergstr. 25.

Gerechteste Straße 25:

Eine Wohnung von 5 Zimmern
nebst Zubehör, 1. Etage, von sofort oder
1. Oktober zu verm. A. Tenfel.

Mellienstraße 136, 1:

Die von Herrn Oberleutnant Riess
bewohnte Wohnung, 6—8 Zimmer,
ist verlegungshalber von sogleich zu ver-
mieten. Näheres bei
Mehrlin, Friedrichstr. 2, 1.

Wohnung,

1. Etage, 5 Zimmer, Bade- u. Mäd-
chenstube, Loggia, Gas und Wasser-
leitung, reichlicher Zubehör, auf
Wunsch auch Pferdestall, vom 1. 10.
1910 zu vermieten. Näheres
Kirchhofstraße 62, pt., I.

Zweite Etage,

4 Zimmer, Entree, Baderaum, Küche u.
Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Großer Laden,

modern ausgebaut, Culmerstr. 4,
sodort zu vermieten.

Hofwohnung,

3 Zim., per 1. Oktober zu vermieten
Friedrichstr. 10/12, Bortier.

Balkonwohnung,

2 Zimmer und Zu-
behör, zu vermieten.
Stahl, Möcker, Königsstraße 20,
am neuen Bahnhof.

Wohnung

vom 1. 10. zu verm. Gerberstr. 3, 2.

Wilhelmstr. 9, Gartenhaus:

Wohn. v. 3 Zim. z. 1. 10. 10 zu verm.
Näheres Wilhelmstraße 7, parterre,
Eingang Albrechtstraße, bei Neumann.

Part.-Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Zubehör nebst Garten-
anteil für 280 Mk. per sofort oder 1. 10.
zu vermieten. Arthur Wälzer, Thorn 3,
Kasernenstr. 11—13.

Balkon-Wohnungen,

3 Zimmer und 1 Zimmer mit Zubehör,
in Möcker, Lindenstr. 46, zu vermieten.
Auskunft bei Kamilla, Bäckermstr.,
Zunterstr. 7.

Freundliche Wohnung

3 Zimmer, Küche, Balkon und famill.
Zubehör, Brombergerstraße, gegenüber
dem Siegelwäldchen, vom 1. Oktober
zu vermieten. Näheres bei
C. A. Guksch, Thorn.

3-, 5- u. 6-Zim.-Wohnung.

per 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen in
meinem Bureau, Waldstraße 43.

2. Etage. Eine Wohnung von vier Zimmer, und eine Wohnung von fünf Zim. mit Balkon und allem Zubehör vom 1. Oktober z. vermieten Sofstraße 3.

Wohnungen,

Neubau am Lei-
blich'scher Tor, Gerber-
straße 5, 4 Zimmer, vom 1. 10. zu verm.
Zu erfragen
Gerechteste 23.

Wohnungen von 2 Stuben und Küche u. 1 Stube u. Küche vom 1. 10. zu vermieten Sofstraße 17.

Möbliertes Vorderzimmer

Breitestraße 36, 3. zu vermieten.

Möbl. Zimmer

3 Zimmer, Küche, Bad,
zu vermieten
Coppertstraße 41, 2. Et.

1 und 3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen bei
Witkowski, Gerberstr. 18/19.

Freundl. 3 Zimmer-Wohnung

Gas, Wasserleitung und sämtlicher Zu-
behör, ist umständehalber sof. oder 1. 10.
zu vermieten. Zu erfragen
Gerechteste 7, Bldah.

Wohnung,

3 Etage, 3 Zimmer,
(Gas), zu vermieten.
Tober, Gerberstr. 18, 1.

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör,

ständig halber zu vermieten. Möcker,
Graudenzstr. 65, Kontordia, 2. Et.,
Dajelski ist eine Garnitur billig zu ver-

Mellienstraße 112:

Balkonwohnung, 4—5 Zim., relativ hoch,
Bab. z. sogleich oder 1. 10. zu vermieten.
Näb. Ludwig, Mellienstr. 112a, part. I.

Ein kleiner Laden

mit angrenzender Wohnung, in bester
Straße, zu jedem Geschäft geeignet.
krantheitshalber abzugeben. Angek.
unter S. T. 100 an die Geschäftsstelle
der „Presse“.

Wohnung,

zwei Zimmer und Zubehör, 4. Etage,
vom 1. 10. zu vermieten.
Biske, Waldstraße 31.

Neustadt, Markt 27, 5

sind zwei möbl. Zimmer, Entree mit
auch ohne Burghengelaß, von sofort oder
später zu vermieten. Näheres
Mellienstraße Markt 27, 5.

Neubau Fischerstr. 45, Ecke Parkstr.

Wohnung v. 4 u. 6 Zim., sow. ge. Bader-
u. 1. 11. event. auch früher bill. z. verm.
Näb. Dajelski oder Witkowski, 2. Et.,
Neumann, Eingang Albrechtstraße.

Eine kleine, freundliche Wohnung,

3 Zimmer, Küche und reichlicher
Schloßstraße 12, 2. an ruhige Lage,
per sofort oder später zu vermieten.
Georg Dietrich,
Eiffelstraße 7.

Wohnung,

Parkstraße 16,
auf Wunsch Pferdestall.
Carl Preuss.
Wohnung, 5 Zim., Balkon, Bader-
u. 1. 10. für 480 Mk. zu verm.
Gerechteste 11.

Gesucht

zu mieten oder zu kaufen:
1 Gartengrundstück,
2—3 Morgen, in der Nähe der Eisen-
bahn.
B. Hozakowski, Thorn.